



Mythos Magazin: Politisches Framing

Funktion und Wirkung von Frames in politischen Reden – Mediale Wiedergabe ausgewählter Frames am Beispiel von Angela Merkels Rede auf dem CDU Parteitag 2015

Gina Dücomy

Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf

STICHWORTE

Framing
Schema-Theorie
Rezipienten
Angela Merkel
CDU
Partei
Manipulativ
Priming
Medien
online Magazin

ABSTRACT

Die sogenannte Flüchtlingskrise und deren Bewältigung war und ist eine der größten Herausforderungen für die europäische Union. Seit Jahren versuchen Politiker eine geeignete Lösung zu finden und stoßen dabei häufig auf Unmut aus der Bevölkerung. Wie man mit gewissen Themen umgeht und wie diese Handhabung innerhalb Deutschlands kommuniziert wird, ist dabei von zentraler Wichtigkeit. Sowohl die Wortwahl auf Seiten der Politiker und Medienvertreter, als auch das Verständnis der Rezipienten, kann von Fall zu Fall stark variieren. Um diesen Sachverhalt besser nachvollziehen zu können, eignet sich eine Analyse unter dem Aspekt des Framings. Ein junges Themengebiet, welches vor allem durch Charles Bartlett und Robert Entmann geprägt wurde. Sie erläutert, wie Erinnerungsleistungen zu Stande kommen und spezielle Interpretationen beeinflusst werden können. Diese Informationen sind besonders wichtig, wenn man die Wirkungsweise von politischen Reden verstehen möchte, wie in dem Beispiel der Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem Parteitag der CDU im Jahr 2015.

1. Einleitung

Wer sich regelmäßig über diverse Nachrichtenportale mit dem Weltgeschehen auseinandersetzt, wird des Öfteren mit einer Reihe politischer Reden konfrontiert. Dabei konzentriert sich die Majorität der Zuhörer auf einzelne Inhalte, gegebenenfalls auch auf Mimik oder Gestik der Sprecher. Doch in welchem Maß wird das Gehörte auch evaluiert, oder präziser: werden die Absichten hinter den Reden de facto vermittelt und inwieweit werden diese von den Rezipienten hinterfragt? Die vorliegende wissenschaftliche Arbeit befasst sich mit der Thematik des Framings in politischen Reden. Als Grundlage dafür soll die Rede von Bundeskanzlerin Angela Merkel auf dem CDU-Parteitag dienen, welcher vom 13. bis zum 15. Dezember 2015 in Karlsruhe stattfand. Auf der Agenda standen vor allem die Themen Flüchtlinge und Terror. Zwei außerordentlich wichtige Punkte, da sie das politische, aber auch, das allgemeine Leben in Deutschland und ganz Europa in diesem Jahr maßgeblich geprägt haben. Besonders in Zeiten von Politikverdrossenheit und allgemeiner Unsicherheit in Bezug auf demokratische Grundwerte geraten Politiker noch eher in den Fokus. Nicht nur ihr Auftreten und ihre Handlungen sind dabei wichtig, sondern im Speziellen auch das, was sie artikulieren. Ein wesentlicher

Einflussfaktor sind dabei die Medien, sie geben das Gesagte gefiltert an die breite Öffentlichkeit weiter und bestimmen so aktiv das politische Meinungsbild mit. Inwieweit diese Beeinflussung, sowohl durch Politiker als auch durch Journalisten, manipulativ sein kann, soll in dieser Arbeit exemplarisch untersucht werden. Ist es möglich, dass Politikverdrossenheit, Misstrauen und vielleicht sogar Xenophobie durch subjektive Berichterstattung und dadurch fehlgeleitete Rezeption evoziert werden?

Zu diesem Zwecke wird zunächst eine allgemeine Einführung zum Thema Framing und seinem Ursprung erstellt. Anschließend sollen einige wichtige Begriffe näher erläutert werden, um auf deren Basis eine Analyse der Rede der Bundeskanzlerin Angela Merkel durchzuführen. Dazu werden einige markante, das heißt im täglichen Sprachgebrauch häufig vorkommende, Frames ausgewählt und näher untersucht.

In einem letzten Schritt werden exemplarisch Artikel aus Spiegel online, Süddeutsche Zeitung online und Faz.net ausgewählt, um die Berichterstattung beziehungsweise die Wiedergabe der Frames vergleichend darzustellen. Mit diesem Ergebnis kann dann eine abschließende Gegenüberstellung stattfinden, um zu evaluieren, ob Medien durch ihre Berichterstattung das Publikum bezüglich der Meinungsbildung beeinflussen.

2. Ursprünge des Framings

Wie erinnern sich Menschen an Gehörtes, Gelesenes oder Gesehenes? Eine hoch interessante und komplexe Fragestellung, die zweifelsfrei nicht in einer Arbeit zu beantworten ist und bis heute ein jung erforschtes Themengebiet darstellt.

Als zwei der frühen Väter im Bereich der kognitiven Erinnerungsforschung gelten Jean Piaget und Frederic Charles Bartlett¹. Speziell Bartlett, der mit seinem 1932 in Cambridge erschienenen Werk „Remembering“ einen großen Einfluss auf die Entwicklung der Forschung hatte, führte ein Experiment zur Erinnerungsleistung durch. Er erkannte, dass die Wiedergabe von Informationen (in diesem Fall indianische Volksmärchen) eine „Rekonstruktion [...] schematisch eingepprägter Sachverhalte“² ist, wobei zumeist Details verloren gehen, wenn diese nicht mit den eignen Erfahrungswerten korrespondieren, beziehungsweise Merkmale hinzugefügt werden, die eher diesen Werten entsprechen. Ebendiese Theorie zur schematischen Einprägung legte den Grundbaustein für die moderne Framing-Forschung.

2.1 Entwicklung des Framings

Auf der Grundlage von Bartletts Untersuchungen wurden im Laufe der Jahre viele weitere Experimente durchgeführt, bei denen immer häufiger nachgewiesen werden konnte, dass sich Erinnerungen verändern bzw. Ereignisse anders wahrgenommen werden, wenn Rezipienten vorher „manipuliert“ wurden³. Manipulation beschreibt in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass die Versuchspersonen zunächst auf bestimmte Themen oder Einstellungen unbewusst ausgerichtet wurden. Daraus resultierend gaben die Probanden die gleichen Ausgangsinformationen in markant voneinander abweichenden Versionen wieder, abhängig von ihrer vorhergegangenen Beeinflussung.⁴

Diese Ergebnisse wurden im Laufe der folgenden Dekaden weiter verarbeitet und aktualisiert. Als einer der bedeutendsten Forscher gilt Robert M. Entman, der mit seinem 1993 im „Journal of Communication“ erschienenen Aufsatz „Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm“, eine der bis heute einflussreichsten wissenschaftlichen Arbeiten zu diesem Thema publiziert hat.⁵ Als ebenso Paradigmen begründend, allerdings seltener zitiert, kann Goffmans Buch

„Rahmenanalyse. Ein Versuch über die Organisation von Alltagserfahrungen“ von 1980 bezeichnet werden.⁶ Außerdem sind Scheufele und Matthes als bedeutende Persönlichkeiten zu nennen.⁷ Ihre Forschungen sind vor allem im deutschsprachigen Raum hoch angesehen. Innerhalb des Forschungsgebiets ist zu erkennen, dass es sich um ein relativ junges Fach handelt. Obwohl die Studien von Bartlett bereits viele Jahrzehnte zurückliegen, wurde dieses Gebiet erst Anfang der 1990er Jahre wieder erforscht und weiterentwickelt.

2.2 Framing Prozess

Framing essentially involves selection and salience. To frame is to select some aspects of a perceived reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, immoral evaluation, and/or treatment recommendation for the item described.⁸

Diese Aussage aus Entmans Aufsatz von 1993 definiert den Framing-Begriff sehr spezifisch. Dabei basiert der Grundgedanke darauf, dass man versucht zu ermitteln, wie Erinnerungsleistungen zustande kommen, beziehungsweise wie diese sich verändern oder verändert werden können. In diesem Zusammenhang ist es elementar zu analysieren, wie sich die Ausgangsinformation bei der Wiedergabe verändert hat. Diese Modifikation ist das Produkt der kognitiven Leistungen bei einem Informationsverarbeitungsprozess. Mithilfe der Schema-Theorie⁹ ist es dabei möglich, die einkommenden Schlüsselreize zu definieren und zu kategorisieren.

Innerhalb der Wissenschaft unterscheidet man zwischen GEWINN- und VERLUST-Frames sowie ÄQUIVALENZ- und BETONUNGS-Frames. Erstere gehen aus den Forschungen zum sogenannten „asiatischen Krankheitsproblem“ bzw. der „Prospekt-Theorie“¹⁰ hervor. Demzufolge Menschen bei möglichen Verlusten risikobereiter sind und risikovermeidend, wenn Gewinne in Aussicht stehen. Dies liegt begründet in der Tatsache, dass sich Individuen in ihren Entscheidungen an möglichen Gewinn- oder Verlustperspektiven orientieren, was wiederum positiv bzw. negativ konnotiert ist. Daraus können zwei divergente Meinungen über den gleichen Sachverhalt resultieren, abhängig von der Art und Weise der Formulierung.¹¹ Da diese Untersuchungen allerdings als nicht ausreichend spezifisch für das komplexe Feld der Medienrezeption

¹In Schindler, Wolfgang (1988): *Konzept und Kontinuitätsfeld: ein Beitrag zur Beschreibung kognitiver Strukturen und ihrer Rolle bei der Produktion und Verarbeitung von Texten*. Frankfurt am Main: Haag und Herchen, S. 97, wird auch Immanuel Kant genannt. Da die Nachforschung über die Zusammenhänge den Rahmen dieser wissenschaftlichen Arbeit überstiegen hätte, wird er im Haupttext nicht erwähnt.

²Galliker, Mark et al. (2007): *Meilensteine der Psychologie: die Geschichte der Psychologie nach Personen, Werk und Wirkung*. Frankfurt am Main: A. Kroner Verlag, S. 437.

³Vgl. Galliger et al. 2007, S. 441.

⁴Ebd.

⁵Matthes, Jörg (2014): *Framing*. In: *Konzepte. Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft*. Baden-Baden: Nomos, Band 10, S. 89.

⁶Vgl. Matthes 2014, S. 24.

⁷Vgl. Matthes 2014 und Scheufele 2003.

⁸Entman, Robert M.: (1988): *Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm*. In: *Journal of Communication*, Vol. 43, No. 4, S. 51–58, S. 52.

⁹Vgl. Bartlett, Sir Frederic C.: *Remembering. A Study in Experimental and Social Psychology*. Cambridge University Press: Cambridge 1967

¹⁰Siehe dazu Matthes 2014, S. 26 oder Scheufele, Bertram (2003): *Frames – Framing – Framing-Effekte: Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenreproduktion*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 33–34.

¹¹Matthes 2014, S. 26.

angesehen werden¹², kam es zur Formulierung der ÄQUIVALENZ- und BETONUNGS-Frames:

Bei Äquivalenz-Frames geht es um die unterschiedliche Darstellung eines Sachverhaltes durch zwei logisch äquivalente Frames. Es wird also genau der gleiche Inhalt unterschiedlich formuliert, wobei die Art der Formulierung, also das Framing, die Entscheidungsfindung beeinflusst. Bei Betonungs-Frames [...] geht es gerade nicht um die logisch äquivalente Darstellung eines Sachverhaltes, sondern um die Betonung von unterschiedlichen Gesichtspunkten zu einem Thema.¹³

BETONUNGS-Frames sind diejenigen, die in unserer medialen Gesellschaft dominierend auftreten, da sie primär auf die Emotionen und Moralvorstellungen der Rezipienten fokussiert sind. Der emotionsgeleitete Aspekt ist dabei von großer Bedeutung, da er vor allem die temporäre Erinnerungsleistung in hohem Maße beeinflussen kann:

Die durch die Medien-Frames ausgelösten Emotionen (cognition-to-emotion) können nun in der Folge die weitere Informationsverarbeitung beeinflussen (emotion-to-cognition) [...] Auch führt das Evozieren von Emotionen dazu, dass die gebildeten Einstellungen eine andere Qualität aufweisen als die rein kognitiv gebildeten Einstellungen: Wenn Emotionen im Spiel sind, gelangen wir zu stärkeren Einstellungen, die in der Folge leichter zugänglich sind.¹⁴

3. Schema-Theorie

Die Schema-Theorie erklärt die Funktionsweise von Erinnerungsleistungen. Bei einem Schema „handelt [es] sich [...] um eine generische, kognitive Struktur von stereotypischem Charakter zur Integration von Umweltinformationen“.¹⁵ Studien zu diesem Thema (u. a. von Bartlett und Piaget¹⁶) zeigen, dass es für Menschen simpler ist, Geschichten zu verstehen und im Gedächtnis zu verankern, wenn diese auf Schemata beruhen, die dem Rezipienten vertraut sind. Gleichzeitig können zum Beispiel Volksmärchen aus anderen Kulturkreisen nur schwer verarbeitet werden¹⁷, da dem Individuum hier die nötigen Schemata fehlen, um die Informationen kognitiv zu verarbeiten. Um den Prozess dennoch erfolgreich zu beenden, werden einzelne Merkmale verändert.

[They] tended to modify many of the details in their recall efforts, producing, in Bartlett's words „a more coherent, concise, and undecorated tale“. It appears that comprehension and memory are poor when we do not have a schema that corresponds to the story that is unfolding because it is nearly impossible to see the significance of the events being described.¹⁸

Auf der anderen Seite kann es jedoch vorkommen, dass das richtige Schema nicht aktiviert werden kann, obwohl die gegebenen Informationen eigentlich bekannt sind. Dieser Fall tritt ein, wenn relevante Merkmale (zum Beispiel Überschriften)

ausgelassen werden. Dies führt dazu, dass die gegebenen Informationen in keinem passenden Schema realisiert werden können und es dem Rezipienten schwer bis unmöglich fällt, das Gehörte schlüssig wiederzugeben oder sich gar daran zu erinnern.¹⁹

Der Aufbau eines Schemas kann, je nach Informationsart, variieren. In den meisten Fällen wird er als eine Art Schablone²⁰ interpretiert, dennoch lassen sich zusätzlich *Prototypen* und *Scripts*²¹ charakterisieren. Ersteres soll hier der Aufbau sein, mit dem sich die Arbeit im Folgenden beschäftigt. Diese abstrakte Schablone ist eine Kombination aus *Slots* (Leerstellen, die in bestimmten Kontexten angepasst werden) und *Default Values* (Erwartungswerte), welche jeweils ein spezifisches Merkmal bestimmen. Während der Informationsverarbeitung werden diese Schablonen nun mit den ankommenden Signalen abgeglichen und es kommt zur Auswahl und „activation of appropriate Schemata“.²² Die Funktion der *Slots* und *Default Values* beschreibt Scheufele in einem Beispiel, in welchem ein Redakteur eine Agenturmeldung über einen Gewaltakt erhält:

[D]as Schablonen Modell [beschreibt] Default Values als „Erwartungswerte“: wenn der Redakteur Molotow-Cocktails unterstellt, obwohl in der Meldung nichts dazu steht, so besetzt er den Schema-Slot „Tatmittel“ mit dem Default Value bzw. Erwartungswert. Das Einsetzen solcher Werte ist eine Art Inferenz- und zwar keine logische, sondern eine aufgrund des Schemas plausible Annahme.“²³

Bei der schemageleiteten Verarbeitung von Informationen sind zwei Prozesse zu differenzieren. Das Aktivieren von Vorwissen beim Erhalt bestimmter Schlüsselreize lässt sich als *bottom-up-processing* definieren, es ist eine Art „Musterabgleich“²⁴. Im *top-down-processing* wird die Tatsache begründet, dass durch das Aktivieren bestimmter Schemata generelle Erwartungshaltungen geschaffen werden²⁵, welche die weitere Analyse der Informationen Schema-geleitet lenkt.²⁶

Welches Schema schlussendlich ausgewählt wird, steht in Abhängigkeit zu seiner „accessibility“²⁷. Dafür ist es vonnöten, dass das „Aktivationspotenzial [der Schemata] einen Schwellenwert überschreite[t], d. h. sie müssen einen psychologischen Erregungslevel erreichen.“²⁸ Dabei gilt allgemein, dass, je höher das Potenzial zur Aktivierung ist, desto schneller und wahrscheinlicher ist der Zugriff auf ein Schema. Die Forschung unterscheidet zwischen dauerhafter und temporärer Zugänglichkeit, die Ursache für letzteres wird als *Priming* bezeichnet.²⁹

¹² Vgl. Matthes 2014, S. 26.

¹³ Ebd.

¹⁴ Matthes 2014, S. 76.

¹⁵ Schindler 1988, S. 97.

¹⁶ Ebd.

¹⁷ Vgl. Carroll, David W. (1986): *Psychology of Language*. Belmont, Kalifornien: Brooks/Cole Publishing Company, S. 234.

¹⁸ Carroll 1986, S. 235.

¹⁹ Vgl. Carroll 1986, S. 235.

²⁰ Scheufele 2003, S. 14.

Politisches Framing | www.mythos-magazin.de

²¹ Ebd.

²² Vgl. Scheufele 2003, S. 14.

²³ Scheufele 2003, S. 15.

²⁴ Scheufele 2003, S. 14.

²⁵ Vgl. Schindler 1988, S. 99.

²⁶ Vgl. Scheufele 2003, S. 14.

²⁷ Scheufele 2003, S. 26.

²⁸ Ebd.

²⁹ Ebd.

3.1 Priming

Um zu verstehen, wie Informationsverarbeitung verläuft, ist das Priming-Konzept ein wichtiges Werkzeug, welches ursprünglich in der Kognitionspsychologie verankert ist. Außerdem lässt sich eine starke Verlinkung zur Schema-Theorie erkennen. Der Verlauf beim Priming kann als relativ linear interpretiert werden. Nach dem Lesen oder Hören bestimmter Informationen bzw. Schlüsselwörter (Primes) wird individuelles Vorwissen aktiviert.³⁰ Zusätzlich ist die Wahrscheinlichkeit, dass Informationen besser verarbeitet und länger behalten werden können höher, je größer die Salienz der Merkmale ist. Saliente Merkmale können allerdings auch Informationen bereitstellen, die in dieser Form nicht im Ausgangstext vermittelt wurden, sie werden sozusagen „dazugedichtet“, da sie Teil des Schemas sind. Dieser Vorgang kann im Umkehrschluss auch dazu führen, dass andere wichtige Informationen nicht wahrgenommen werden, beziehungsweise ganz verloren gehen.³¹

Dieses Phänomen wird durch das „affektive Priming“ stärker definiert und eingegrenzt. Hierbei wird die Tatsache beschrieben, dass „von den Rezipienten bei der Urteilsbildung vor allem die Informationen selektiert und bevorzugt werden, die am ehesten der eigenen Emotion entsprechen, also kongruent zur affektiven Reaktion sind.“³²

Bei der Urteilsfindung ist es außerdem entscheidend, welche Schemata aktiviert werden. Pryce und Tewksbury unterscheiden zwischen „chronisch zugänglichen“ und „kürzlich geprägten“³³ Schemata. Letztere setzen sich „durch, wenn zwischen Rezeption und Urteilsfindung eine kurze Zeitspanne liegt“³⁴ und vice versa bei einem länger anhaltenden Zeitraum.³⁵ Besonders auffällig ist dabei die Tatsache, dass es in den meisten Fällen nicht zu einer differenzierten Auseinandersetzung mit dem Thema kommt, sondern der Prime dabei ausschlaggebend ist. Grund dafür ist, dass die meisten Individuen diesen Aufwand scheuen und gleichzeitig die kognitiven Fähigkeiten des Menschen dabei überfordert wären.³⁶ Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass sich die Entscheidung für oder gegen die Nutzung eines passenden Schemas als ein aktiver Prozess kategorisieren lässt.³⁷

³⁰ Ebd.

³¹ Vgl. Scheufele 2016, S. 13.

³² Matthes 2014, S. 74.

³³ Scheufele 2003, S. 64.

³⁴ Ebd.

³⁵ Ebd.

³⁶ Maurer, Marcus (2010): *Agenda Setting*. In: *Konzepte. Ansätze der Medien und Kommunikationswissenschaft*. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft, Band 1, S. 73

3.2 Rezipienten-Frames

In der Forschung ist bis heute keine eindeutige Definition des Rezipienten-Frames vorhanden, jedoch wird er von einigen Forschern als eine Art Metapher verstanden.³⁸ Entman spricht hingegen von: „mentally stored clusters of ideas that guide individuals' processing of information“³⁹. Generell geht es bei der Untersuchung von Rezipienten-Frames vor allem um die Wirkung, welche bestimmte Inhalte auf den Zuhörer haben. Die Einordnung von und Meinungsbildung über diverse Themen können bei jedem Empfänger unterschiedlich ausfallen, da individuelle Rahmen gegeben sind.⁴⁰ Des Weiteren sei zu erwähnen, „dass die Framingperspektive von professionellen Medienschaffenden sich in wesentlichen Punkten grundlegend unterscheidet von derjenigen des Medienpublikums“.⁴¹ Erstere sind sich deren Beschaffenheit und Wirkungsweise viel bewusster als Letztere, dadurch können diese strategischer verwendet werden.

Besonders im Bereich der politischen Rede ist die Analyse von Rezipienten-Frames interessant, da sich hier der Erfolg oder Misserfolg bestimmter Strategien messen lässt. Innerhalb kürzester Zeit finden öffentliche Auftritte statt, in denen die Politiker reden halten. Deren Inhalte werden in verschiedenen Medien publik gemacht und erreichen dadurch eine direkte Reaktion. Für Politiker ist ihre Verwendung in vielerlei Hinsicht von Vorteil, besonders allerdings im Wahlkampf oder aber in Zeiten von großem politischen Misstrauen innerhalb der Bevölkerung, da Politiker noch mehr unter Druck stehen, das Richtige zu sagen. Bei der Betrachtung sollte herausgestellt werden,

dass sich Frames über die Zeit wandeln, dass erfolglose Kommunikationsstrategien ausgetauscht werden oder das erfolgreiche Frames durch die Frames anderer Kommunikatoren abgeschwächt oder ausgehebelt werden.⁴²

In diesem Zusammenhang werden vier verschiedene Prinzipien aufgegriffen. Das Ambivalenzprinzip beschreibt die Tatsache, dass ein Thema verschiedene Frames auslöst. Innerhalb jedes Frames werden wiederum jeweils unterschiedliche Aspekte betont (Selektionsprinzip). Einzelne Frame-Elemente (Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, Lösungszuschreibung, Bewertung) sind kongruent und somit thematisch aufeinander aufbauend beziehungsweise zusammenhängend (Konsistenzprinzip). Das letzte der Prinzipien befasst sich mit dem Konkurrenzkampf von Frames untereinander beziehungsweise

³⁷ Matthes, Jörg (2007): *Framing-Effekte: Zum Einfluss der Politikerberichterstattung auf die Einstellung der Rezipienten*. In: *Rezeptionsforschung* München: Verlag Reinhard Fischer, Band 13, S. 105.

³⁸ Vgl. Matthes 2007, S. 92.

³⁹ Matthes 2007, S. 91.

⁴⁰ Vgl. Matthes 2014, S. 18.

⁴¹ Dahinden, Urs (2006): *Framing: Eine integrative Theorie der Massenkommunikation*. Konstanz: UVK, S. 173.

⁴² Matthes 2014, S. 19.

den verschiedenen Kommunikatoren, die versuchen, ihre Deutung beim Publikum durchzusetzen (Wettstreitprinzip).⁴³

4. Angela Merkels Rede auf dem CDU Parteitag – zeitliche Einordnung

Zwischen dem 13. und dem 15. Dezember 2015 tagte in Karlsruhe der 28. Parteitag der Christlich Demokratischen Union. Von der Öffentlichkeit wurde vor allem die Rede der Parteivorsitzenden Angela Merkel mit Spannung erwartet, da drei Wochen zuvor der Parteitag der Schwesterpartei CSU stattfand, auf dem deren Vorsitzender Horst Seehofer deutliche Kritik an der Flüchtlingspolitik der Kanzlerin äußerte. Der Affront wurde seitens der Vorsitzenden nicht erwidert, stattdessen lieferte sie eine historisch bedeutsame Rede⁴⁴, während der ihre Partei Einigkeit und Vertrauen demonstrierte.

Bei ihrer Rekapitulation sprach die Kanzlerin vor allem die erschütterndsten Themen des Jahres an: Flüchtlingskrise und Terroranschläge. Besonders ersteres ist ein hoch prekäres Thema, da es nicht nur droht die Parteien untereinander noch gravierender zu spalten, sondern auch die gesamte Bundesrepublik. Innerhalb der Bevölkerung herrscht eine allgemeine Unsicherheit in Bezug auf die Flüchtlingspolitik sowie bezüglich des weiteren Umgangs mit dieser Herausforderung. Umso wichtiger war es nun für die Kanzlerin, mit ihrer Ansprache die Delegierten zu überzeugen, sie weiterhin zu unterstützen. Gleichzeitig musste die zuvor entworfene Karlsruher Erklärung gerechtfertigt und bestimmt werden. Mit dem Wissen, dass dieser Parteitag womöglich mehr mediale Aufmerksamkeit erfährt als andere, war es wichtig, die richtigen Worte zu finden, um die breite Öffentlichkeit zu persuadieren.

5. Frames in Merkels Rede

Eine Analyse ausgewählter Frames soll helfen, mögliche Intentionen besser darzustellen und parallel dazu, die von Merkel beabsichtigten Reaktionen bei den Zuhörern eindeutiger zu formulieren.

KAMPF-Frame (Hostile encounter)⁴⁵

This frame consists of words that describe a hostile encounter between opposing forces (Side 1 and Side 2 collectively conceptualizable as Sides) over a disputed Issue and/or in order to reach a specific Purpose.

Core FE^{46,47,48}

Issue:

An unresolved question over which the two sides of a hostile encounter are in disagreement.⁴⁹

Der KAMPF-Frame wird als eine (kriegerische) Auseinandersetzung zwischen zwei Parteien definiert, in diesem Fall jedoch expliziter ist die Definition des Kernframeelements: eine ungelöste Frage, die zwei Seiten in Unstimmigkeit versetzt. Merkel greift in ihrer Rede genau diese beiden Elemente auf. Während sie die Herausforderungen, vor denen Deutschland und Europa stehen, mit einem kriegsähnlichen Kampf vergleicht und damit den enormen Schwierigkeitsgrad herausstellt, unterstreicht sie gleichzeitig die Zwietracht innerhalb des Landes, betreffend der Flüchtlingsfrage. Durch diese zweiseitige Darstellung schafft sie es einerseits Lob für die Bewältigung dieser Krise zu äußern und andererseits Verständnis für die Problematik zu zeigen. Diese wiederholt sie konstant in ihrer Rede, zum Beispiel mit Aussagen wie:

[E]s lohnt sich, den Kampf um ein einheitliches europäisches Vorgehen zu kämpfen.⁵⁰ Das ist Bekämpfung von Fluchtursachen⁵¹, Bekämpfung von Schleuserkriminalität⁵², dass es bei Europa um die Frage von Krieg und Frieden geht⁵³ und in dem Frieden und Sicherheit zu Hause sind.⁵⁴

Mit diesen Bildern von Kriminalität, Krieg und Frieden greift sie den KAMPF-Frame erneut auf und unterstreicht damit seine Wirkung beim Zuhörer. Speziell zyklisch angewandte Frames bleiben im Gedächtnis verankert und bewirken dadurch eine dominantere Erinnerungsleistung. Gleichzeitig erzeugt die Kanzlerin eine Gut-Böse-Konstellation, die an das moralische Verständnis des Publikums appelliert und damit eine intensivere Wirkung hervorruft.

HEIMAT-Frame

Land, Landesteil oder Ort, in dem man [geboren und] aufgewachsen ist oder sich durch ständigen Aufenthalt zu Hause fühlt (oft als gefühlsbetonter Ausdruck enger Verbundenheit gegenüber einer bestimmten Gegend)⁵⁵

Heimat wird definiert als der Ort, an dem ein Individuum sich zuhause oder mit dem es sich eng verbunden fühlt. Das Bild der Heimat ist besonders im deutschen Sprachgebrauch ein sehr

⁴³ Matthes 2014, S. 20–22.

⁴⁴ Georgi, Oliver 14.12.2015: *Noch bleibt Merkel die einzige Alternative zu Merkel*. http://faz-archiv-approved.faz.net/intranet/biblionet/r_suche/webcgi?WID=46955-3870326-00234_1 (10.12.2018).

⁴⁵ Diese Frame-Definition stammt von [FrameNet.edu](http://www.frame-net.edu). Da es sich um eine englischsprachige Seite handelt, wurden alle deutschen Frames sinngemäß und nicht wortwörtlich übersetzt.

⁴⁶ *FrameNet* ist eine Datenbank, welche konzeptuelle Bedeutungen und Anwendungen verschiedener Wörter sammelt.

⁴⁷ Das Core-Frame-Element (Core-FE) bezeichnet die typische Hauptverwendung eines Wortes.

⁴⁸ Das Core-FE soll hier einmalig als eingrenzendere Definition dienen, es wird bei den anderen Definitionen nicht verwendet.

⁴⁹ *FrameNet: HOSTILE ENCOUNTER*.

https://franet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Hostile_encounter (10.12.2018).

⁵⁰ CDU.de: *Rede Angela Merkels im Wortlaut*.

<http://www.koeln2014.cdu.de/sites/default/files/media/docs/141209-rede-merkel.pdf> (10.12.2018). Abschnitt 10.

⁵¹ Siehe Anhang, Abschnitt 14.

⁵² Siehe Anhang, Abschnitt 17.

⁵³ Siehe Anhang, Abschnitt 19.

⁵⁴ Siehe Anhang, Abschnitt 29.

⁵⁵ Duden.de: *Heimat*.

<http://www.duden.de/rechtschreibung/Heimat#Bedeutunga> (27.01.2019)

wichtiges und aussagekräftiges. Im englischen Sprachraum beispielsweise gibt es keine äquivalente Vokabel für einen Ausdruck, der den besonderen, emotionalen Aspekt einbindet. Daher ist Merkels Verwendung dieses Frames affektiv belastet, sie erweckt ein Gemeinschaftsgefühl, welches die Delegierten vereinen soll. Außerdem fungiert dieser Frame erneut als zweifacher Appell, da sie einerseits durch das Auslösen der damit verbundenen Schemata das Wissen hervorruft, dass den Menschen auf der Flucht diese Heimat genommen wurde. Gleichzeitig spricht sie speziell die konservativen Bürger an, die Sorge vor einer Veränderung dieser Heimat haben. In diesem Fall lässt sich das Konsistenzprinzip anwenden beziehungsweise charakterisieren, da die Bilder aufeinander aufbauend agieren. Dieses Wechselspiel demonstriert die Funktion eines Frames sehr eindeutig, da mit dem Begriff „Heimat“ Sub-Schemata verbunden sein können, die die Zuhörerschaft auf emotionaler Ebene ansprechen. Wie bereits erwähnt, sind Emotionen starke kognitive Werkzeuge

Durch das wortwörtliche Aufgreifen des HEIMAT-Frames, dominiert dieser den Erinnerungsprozess.

Niemand [...] verlässt freiwillig seine Heimat⁵⁶, damit die Menschen nicht ihr Heimatland verlassen müssen⁵⁷ oder in dem Frieden und Sicherheit zu Hause sind, [...] das den Menschen mit all ihren Unterschieden eine gemeinsame Heimat ist⁵⁸

Mit dem indirekten Einsetzen des Selektionsprinzips erzeugt Merkel bei den Zuhörern ein Gefühl der Vertrautheit, da die Fremden ein vergleichbares Empfinden für ihre Heimat besitzen, diese jedoch aufgeben mussten. Die Kanzlerin versucht durch allgemeine Identifikation und Nachvollziehbarkeit ein breiteres Verständnis zu erwecken.

Interessanter ist in diesem Zusammenhang allerdings die Verwendung der lexikalischen Einheiten dieses Frames. Die Parteivorsitzende bezeichnet die Heimat der Flüchtlinge auch als „Herkunftsländer/-staaten“.⁵⁹ Dieser Begriff ist nicht äquivalent emotional aufgeladen, besitzt also eher eine distanziertere, kühlere Konnotation. Obwohl es Teil des gleichen Frames ist, entsteht hier eine andere Stimmung. Dieses bewusste Einsetzen der Synonyme steht in Abhängigkeit zu ihrem Kontext. Wenn Merkel von politischen Veränderungen oder Gegebenheiten spricht (z. B. von „sicheren Balkanstaaten“), verwendet sie die Worte Herkunftsländer-/Staaten; appelliert sie aber nicht an das politische Verständnis der Zuhörer, sondern an das emotionale, setzt sie das Wort „Heimat“ bewusst ein. In der Forschung wird dies als

Äquivalenzframe bezeichnet, der gleiche Inhalt wird über verschiedene Äußerungen vermittelt. Obwohl es ein eher selten auftretendes Phänomen ist, setzt die Kanzlerin es geschickt ein, um beim Rezipienten eine abstrakte Trennung zwischen politischen Herkunftsländern und emotionalen Heimatländern zu evozieren.

VERANTWORTUNGS-Frame⁶⁰

(BEING OBLIGATED)⁶¹

Under some Condition usually left implicit, a Responsible Party is required to perform some Duty. If they do not perform the Duty, there may be some undesirable Consequence, which may or may not be stated overtly.

(RESPONSIBILITY)⁶²

An Agent is responsible for having intentionally performed an Act or for being the or a primary instigator behind the Act. There is often a sense of negative evaluation of the Agent for having done so.

Die Definitionen zeigen, dass Verantwortung aus zwei Perspektiven betrachtet werden kann. BEING OBLIGATED entwickelt sich aus einem Gefühl heraus, dass ein Individuum oder eine Gruppe von Menschen handeln muss oder sollte, dabei ist ein starker moralischer Aspekt auszumachen. Diesen Faktor spricht Merkel in ihrer Rede vor allem dann an, wenn sie von der Verantwortung ihrer Partei als Christdemokraten spricht⁶³, aber auch von einer pauschalen, humanen, deutschen oder europäischen Verantwortung.⁶⁴ Eine moralische Verantwortung gegenüber Mitmenschen (in diesem Fall Flüchtlingen) wird durch die Rhetorik der Kanzlerin als verpflichtende Maßnahme kategorisiert und schafft dadurch beim Publikum ein Gefühl des erfolgreichen „Anpackens“ (Wir-schaffen-das-Mentalität). Durch ständige Wiederholung dieses beziehungsweise semantisch ähnlich aufgebauten Frames oder verbundener lexikalischer Einheiten (bspw.: „mit Blick auf unserer Rolle in der Welt.“⁶⁵, „Damit dürfen wir uns nicht abfinden“⁶⁶, „Wir können nicht zugucken“⁶⁷ und „lassen wir es nie zu“⁶⁸) nimmt die persuasive Funktion kontinuierlich zu. Trotz schwieriger Herausforderungen an die Bevölkerung kreiert Merkel somit eine positiv-mitreibende Atmosphäre, welche sich durch ihre Rede wie ein roter Faden zieht.

Dem gegenüber steht die Definition der *Responsibility*, diese beinhaltet, dass bereits eine Handlung getätigt wurde beziehungsweise ein Ereignis stattgefunden hat, für welches de facto eine Person oder Gruppe die Verantwortung tragen muss oder soll. Dieses Konzept ist weniger abstrakt als das erste. Obwohl auch hier eine Art moralische Rechenschaft

⁵⁶ Siehe Anhang, Abschnitt 10.

⁵⁷ Siehe Anhang, Abschnitt 17.

⁵⁸ Siehe Anhang, Abschnitt 29.

⁵⁹ Siehe Anhang, vgl. Abschnitt 11, 12, 16.

⁶⁰ *FrameNet* stellt zwei verschiedene Definitionen zur Verfügung. Für die weitere Untersuchung sind beide interessant und werden deshalb als gleichwertige Übersetzung für die deutsche Vokabel „Verantwortung“ verwendet.

⁶¹ *FrameNet*: BEING OBLIGATED.

https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Being_obligated (10.12.2018).

⁶² *FrameNet*: RESPONSIBILITY.

<https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Responsibility> (10.12.2018).

⁶³ Siehe Anhang, vgl. Abschnitt 9, 23, 29.

⁶⁴ Siehe Anhang, vgl. Abschnitt 10, 14.

⁶⁵ Siehe Anhang, Abschnitt 10.

⁶⁶ Siehe Anhang, Abschnitt 14.

⁶⁷ Siehe Anhang, Abschnitt 17.

⁶⁸ Siehe Anhang, Abschnitt 26.

identifiziert werden kann, fokussiert sich diese Definition auf greifbarere soziale aber auch rechtsstaatliche Gegebenheiten.

„Der Bund bekennt sich zu der gesamtstaatlichen Aufgabe.“⁶⁹ „Dafür trete ich ein. [...] Hier müssen alle Mitgliedsstaaten mitmachen“⁷⁰ „Deutschland [...], das in einem starken Europa Verantwortung für eine gute Zukunft unseres Kontinents übernimmt.“⁷¹

Beide Frames sind in ihrer Verwendung ähnlich dominant und aussagekräftig, dabei lässt sich eine Art des Wettstreitprinzips erkennen, da sich beide Frames beim Rezipienten durchsetzen könnten. Durch das Fehlen einer direkten Konkurrenz- bzw. Vergleichssituation ist dies allerdings nur bedingt anwendbar.

Die Analyse der drei exemplarisch ausgewählten Frames zeigt, dass Merkel in ihrer Rede auf verschiedenen Ebenen kommuniziert. Mit dem Verwenden dieser Beispiele aktiviert sie beim Publikum gewisse Schemata, die ihr die Unterstützung der Delegierten für ihren politischen Kurs sichern und gleichzeitig gesamtparteilichen Zusammenhalt demonstrieren sollen. Wie bereits im oberen Kapitel erwähnt, gab es (schon) im Dezember 2015 Kritik an Merkels Europa- und Flüchtlingspolitik, dies führte zu Streitigkeiten innerhalb der Union. Auch die Medien betrachteten das Verhalten der Kanzlerin, sodass im Besonderen ihre Rede zu Beginn des Parteitages und ihre Legitimierungen der Karlsruher Erklärung im Fokus standen.

6. Mediale Wiedergabe der ausgewählten Frames

Während des CDU Parteitags wurde die Vorsitzende für ihre Rede von der eigenen Anhängerschaft frenetisch gefeiert. Auch in der Berichterstattung war der Konsens, dass es sich hierbei um eine der am euphorisch bejubeltesten Reden Merkels handele.⁷² Um herauszustellen, ob ihre Botschaften die Möglichkeit hatten auch beim nicht im Saal anwesenden Publikum eine vergleichbare Resonanz auszulösen, sollen im Folgenden die Frames auf ihre mediale Wiedergabe in verschiedenen online Nachrichtenportalen untersucht werden. Dabei wird dargestellt, ob und wie dominant diese aufgegriffen, oder aber, inwiefern sie verändert wurden und dabei die Rezeption des Lesers möglicherweise beeinträchtigt wurde. Wie im vorherigen Kapitel (s. 3.2 Rezipienten-Frames) bereits erwähnt wurde, sind die Wirkungen auf die Rezipienten nicht allumfassend zu bestimmen, da durch eigene Erfahrungen, Präferenzen et cetera jeder Schema-Aufbau unterschiedlich ist. Dennoch lässt sich eine allgemeine Tendenz der Zeitungen herausstellen und somit auch eine Intention zu möglicherweise gewollten Wirkungen. Aus Gründen der Übersichtlichkeit wird der Aufbau nach Nachrichtenquelle und nicht nach einzelnen Frames vollzogen.

⁶⁹ Siehe Anhang, Abschnitt 12.

⁷⁰ Siehe Anhang, Abschnitt 15.

⁷¹ Siehe Anhang, Abschnitt 29.

⁷² Vitzthum, Thomas, 15.12.2015: *Adenauer, Erhard, Kohl, das große C – und ich* ://www.welt.de/print/die_welt/politik/article149964821/Adenauer-Erhard-Kohl-das-grosse-C-und-ich.html (10.12.2018).

⁷³ Spiegel Online 14.12.2015: *Merkel zur Flüchtlingskrise: „Multikulti bleibt eine Lebenslüge“*. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/fluechtlinge->

6.1 Spiegel Online⁷³ (linksliberal⁷⁴)

Spiegel Online publizierte zum CDU Parteitag diverse Artikel mit verschiedenen Schwerpunkten. Im Folgenden wird ein nachrichtlicher Beitrag verwendet, der sich primär mit der Rede der Kanzlerin auseinandersetzt.

Gleich zu Beginn ist auffällig, dass Angela Merkel vielfach wörtlich zitiert wird, dies lässt darauf schließen, dass eine möglichst genaue Wiedergabe der Ereignisse gewährleistet werden soll. Vor allem in Bezug auf den herausgearbeiteten VERANTWORTUNGS-Frame führt der Autor viele Beispiele auf, die diesen unterstreichen („humanitärer Imperativ“⁷⁵). Außerdem wird beschrieben, wie vehement die Kanzlerin betont, dass Flüchtlinge die Aufgabe haben, sich zu integrieren und dass sich gleichzeitig die Bundesrepublik auf den humanitären Schutz konzentrieren muss. Auffällig ist jedoch, dass die von der CDU-Vorsitzenden häufig verwendeten HEIMAT- oder auch KAMPF- Frames so gut wie keine Beachtung finden. Der Autor entscheidet sich also bewusst dafür, diese Frames nicht aufzugreifen und verändert damit das Pathos der Rede. Damit bleibt er der Leserschaft die Antwort schuldig, warum sie sich „auf dem CDU- Parteitag in Karlsruhe kämpferisch“⁷⁶ gibt und versucht „ihrer Partei Mut in der Flüchtlingskrise zu machen“.⁷⁷ Besonders das Aufgreifen des HEIMAT-Frames könnte die Leser überzeugender in die Rede integrieren und mehr Verständnis für ihre Politik evozieren. Ohne die Verwendung bleiben die Flüchtlinge anonyme Individuen, die nach Europa kommen; fehlende Emotionen bewirken dabei eine distanzierte Haltung zur Merkel-Politik. Obwohl anzumerken ist, dass ein objektiver Artikel wenig emotional betont sein sollte, waren diese Emotionen dennoch ausschlaggebender Teil der Rede und gehören somit zu deren Zusammenfassung.

Die erste Analyse der Medienberichterstattung zeigt, dass nur eine Facette von Merkels Rede wirkliche Repräsentation gefunden hat. Dabei handelt es sich um die Tatsache, dass sie gewisse Erwartungen an Bundesbürger und Flüchtlinge stellt, sie fordert von allen, Verantwortung zu übernehmen. Die Besonderheit der Rede wird in diesem Artikel nicht widergespiegelt.

[angela-merkel-spricht-von-historischer-bewahrungsprobe-fuer-europa-a-1067685.html](http://www.spiegel.de/politik/deutschland/fluechtlinge-angela-merkel-spricht-von-historischer-bewahrungsprobe-fuer-europa-a-1067685.html) (10.12.2018).

⁷⁴ Ef-magazin.de 23.12.2009: „Politisch meinungsbildende Zeitungen und Zeitschriften in deutscher Sprache“ <http://ef-magazin.de/2009/12/23/1761-uebersicht-politisch-meinungsbildende-zeitungen-und-zeitschriften-in-deutscher-sprache> (10.12.2018).

⁷⁵ Spiegel Online, 14.12.2015.

⁷⁶ Ebd.

⁷⁷ Ebd.

6.2 Süddeutsche Zeitung Online⁷⁸ (linksliberal⁷⁹)

Zum CDU-Parteitag veröffentlichte auch die Süddeutsche Zeitung eine Reihe von Artikeln, die sich mit Merkels Rede und den Reaktionen ihrer Kollegen auseinandersetzten. Der vorliegende Beitrag wird durch eine Zusammenfassung der wichtigsten Punkte eingeleitet. Der „Umgang mit Schutzsuchenden [ist] eine historische Bewährungsprobe“⁸⁰ und insofern auch eine Herausforderung für die Gemeinschaft – hier wird die Idee des KAMPF- Frames aufgegriffen. Diese Tatsache wird im Verlauf ein weiteres Mal erkennbar, als Merkel mit „Ich möchte, wir möchten, dass Europa diese Bewährungsprobe übersteht“ und Europa „sei im innersten herausgefordert“⁸¹ zitiert wird. Besonders auffällig ist allerdings ein anderes Zitat in diesem Beitrag: „Das“, sagte Merkel, „haben wir geschafft.“⁸² Durch die Trennung des Satzes wird beim Lesen eine automatische Betonung erzwungen. Die prägnante Form dieser Aussage trägt zusätzlich zu deren leichteren Verständnis und Einprägen bei. Der Autor erschafft eine Fokussierung, welche die Aussage ursprünglich nicht hatte. Damit unterstützt er die Wirkungskraft des Frames. Die überschwängliche Euphorie und die Überzeugungskraft der von Merkel verwendeten Frames und dazugehörigen lexikalischen Einheiten geht dennoch verloren. Besonders der KAMPF-Frame wird vergleichsweise häufig wiedergegeben, dennoch kommuniziert der Autor die dahinterliegende Botschaft nur unzu-reichend.

Außerdem wird der humanitäre Imperativ erwähnt und damit auf die Verantwortung verwiesen, die Europa gegenüber den Flüchtlingen trägt. Doch auch hier bleibt der Artikel dem Leser eine weitere Ausführung schuldig und kann damit keine äquivalente Resonanz erwecken, wie es Merkel bei den Zuhörern realisierte. Dieses Scheitern führt in Konsequenz dazu, dass der Rezipient sich nicht mit dem Geschriebenen identifizieren kann und es somit versäumt wird, ihn an dem euphorischen Gemeinschaftsgefühl teilhaben zu lassen.

6.3 FAZ. net⁸³ (konservativ liberal⁸⁴)

Der Artikel der Frankfurter Allgemeinen Tageszeitung zum CDU-Parteitag weist eine sehr ähnliche Darstellungsweise auf, wie die der bereits erwähnten Berichte, trotz einer konservativeren Ausrichtung des Blattes. Allerdings konzentriert sich dieser in der zusammengefassten, chronologischen Nacherzählung der Rede nicht so stark auf diverse einzelne Inhalte. Das Spektrum wirkt weiter gefächert, dafür nicht so intensiv, wie bei den zuvor bearbeiteten Exempeln. Außerdem legt der Autor hier

⁷⁸ Sueddeutsche.De, 14.12.2015: *Tausend gegen zwei- überwältigende Mehrheit für Merkel*. <http://www.sueddeutsche.de/politik/cdu-parteitag-in-karlsruhe-cdu-verzichtet-auf-obergrenze-fuer-fluechtlinge-1.2781757> (10.12.2018).

⁷⁹ ef- magazin.de, 23.12.2009.

⁸⁰ Ebd.

⁸¹ Ebd.

⁸² Ebd.

größeren Wert auf die Beurteilung des Gesagten und der allgemeinen Atmosphäre unter den Zuschauern, als auf die Herstellung spezifischer Themen. Daher ist es auch logisch, dass insgesamt kein dominantes Aufgreifen eines Frames charakterisiert werden kann – mit Ausnahme des VERANTWORTUNGS-Frames, dieser wird vergleichsweise kurz angeführt („Die Pflicht zur Hilfe für die Flüchtlinge, in ihrer Rede leitet Merkel sie auch aus dem Gründungsmythos der CDU ab“⁸⁵). Diese Pflicht wird allerdings vom Autor nicht weiter ausgeführt und bleibt somit nur eine Erwähnung. Grund dafür ist die Art und Weise des Schreibens, obwohl der Artikel den Verlauf und den Inhalt der Rede ähnlich wie der Spiegel oder die Süddeutsche Zeitung darstellt, werden hier keine Schwerpunkte gesetzt, sondern einzelne Themen werden vermehrt und zuweilen sarkastischer kommentiert („Und allein das ist schon Balsam für viele geschundene konservative Seelen im Saal.“⁸⁶) Es lässt sich also behaupten, dass viele der von Merkel verwendeten Frames hier keine eindeutige Repräsentation erhalten und der Autor eine offensivere und direktere Meinungsäußerung bevorzugt. Es sei zu erwähnen, dass das Archiv der FAZ einige weitere Berichte zum CDU-Parteitag bereitstellt, sich allerdings kein anderer so ausführlich mit der Rede der Kanzlerin auseinandersetzt. Dies könnte darauf hinweisen, dass der Autor dem Handeln der CDU-Spitze kritischer gegenübersteht.

Insgesamt lässt sich behaupten, dass die Ergebnisse zur Berichterstattung unterschiedlich ausfallen können, dies steht in Abhängigkeit zur generellen, aber auch politischen Einstellung des Autors beziehungsweise der Tageszeitung. Diese Erkenntnis stützt die Idee der Framing-Forschung, dass mediale Berichterstattung nicht objektiv ist, da, sobald Inhalte selektiert werden müssen, der Redakteur einen erheblichen Einfluss nimmt. Dieser kann bewusst sein, wenn es um die Ausrichtung des Blattes geht, aber auch unbewusst, wenn Schwerpunkte anders gelegt werden beziehungsweise bestimmte Inhalte keine Repräsentation finden.

7. Fazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Framing ein allgegenwärtiges Phänomen ist, das sich vor allem durch seine Unscheinbarkeit auszeichnet. Als Laie kommt es nur selten vor, dass man sich differenzierter mit der Analyse einer Rede auseinandersetzt. Speziell in dem Kontext der Flüchtlingsbewältigung ist die Berichterstattung so präsent, dass man sich dieser kaum entziehen kann. Dennoch scheint in den meisten

⁸³ Georgi, Oliver, 14.12.2015: *Noch bleibt Merkel die einzige Alternative zu Merkel*.

http://faz-archiv-approved.faz.net/intranet/biblionet/r_suche/webcgi?WID=46955-3870326-00234_1 (10.12.2018).

⁸⁴ Ef- magazin.de, 23.12.2009.

⁸⁵ Ebd.

⁸⁶ Ebd.

Fällen nur die Wirkung einer solchen Rede, beziehungsweise was uns davon im Gedächtnis bleibt, von Bedeutung. Wie die Analyse zeigt, ist es allerdings auch empfehlenswert, diese Wirkungen zu hinterfragen und zu untersuchen, wie sie zustande kommen. Eine Rede im öffentlichen Diskurs (speziell im politischen) und die anschließende Berichterstattung ist niemals ein Produkt des Zufalls. Im Gegenteil: Das Einsetzen von Frames und das bewusste oder unbewusste Selektieren von Inhalten bei der Wiedergabe ist das Ergebnis einer Reihe kognitiver Prozesse und persönlicher Präferenzen bzw. Erfahrungen. Insgesamt verbirgt sich hinter einer Rede sehr viel mehr Beeinflussung (sogar Manipulation) und Kalkulation, als zunächst scheint. Dies kann bei der Berichterstattung verloren gehen oder verändert werden, in jedem Fall erhält der Rezipient eine subjektive Information, die sein Meinungsbild beeinflussen kann. Der Grad von absoluter Zustimmung bis rigoroser Ablehnung variiert je nach den Schemata-Gegebenheiten des Individuums und beeinflusst damit sein politisches Verständnis. Dies könnte in Extremfällen zu einer Art Verdrossenheit, aber auch zu Misstrauen führen, wenn der Rezipient sich nicht kritisch mit Primär- und Sekundärquellen auseinandersetzt. Obwohl es zu verallgemeinernd ist zu behaupten, dass dieses Phänomen allein eine solche Reaktion provozieren könnte, haben die Medien eine äußerst dominante Rolle in unserer heutigen Zeit und unserem politischen Verständnis.

Speziell im Kontext des politischen Status quo und einer sich ausbreitenden Unzufriedenheit mit immer anwachsenden Zuläufen für populistische Parteien wie der AfD (Stichwort: Lügenpresse), ist es wichtig, sich mit solchen Themen konkreter auseinanderzusetzen, um ein klareres Bild zu gewährleisten. Dafür ist die Framing-Forschung überaus hilfreich, da sie es ermöglicht, Intentionen besser zu identifizieren und zu hinterfragen. In diesem Zusammenhang könnte eine Arbeit zum charakteristischen Einsetzen von Frames ausgewählter Weltpolitiker und eine vergleichende Analyse kultureller Unterschiede ebenfalls interessant sein.

Es bleibt zu sagen, dass in dieser Arbeit nur eine minimale Auswahl an Frames aus der Rede der Kanzlerin untersucht wurden und daher eine Analyse anderer Frames zu einem unterschiedlichen Ergebnis hätte führen können. Da sich diese Arbeit jedoch nicht auf spezifische Merkmale der einzelnen Zeitungen konzentriert, sondern auf die allgemeine Wirkung von Frames, sind die Untersuchungsobjekte (Frames, Tageszeitungen) nur beispielhaft ausgewählt und beliebig austauschbar.

Bibliographie

Bartlett, Sir Frederic C.: *Remembering. A Study in Experimental and Social Psychology*. Cambridge University Press: Cambridge 1967.
 Carroll, David W. (1986): *Psychology of Language*. Belmont, Kalifornien: Brooks/Cole.
 Dahinden, Urs (2006): *Framing: Eine integrative Theorie der Massenkommunikation*. Konstanz: UVK.

Entman, Robert M.: (1988): *Framing: Toward Clarification of a Fractured Paradigm*. In: *Journal of Communication*, Vol. 43 (4), 51–58.
 Galliker, Mark [et al.] (2007): *Meilensteine der Psychologie: die Geschichte der Psychologie nach Personen, Werk und Wirkung*. Frankfurt am Main: A. Kroner.
 Matthes, Jörg (2014): *Framing*. In: *Konzepte. Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft*, Band 10. Baden-Baden: Nomos Verlagsgesellschaft.
 Matthes, Jörg (2007): *Framing-Effekte: Zum Einfluss der Politikberichterstattung auf die Einstellung der Rezipienten*. In: *Rezeptionsforschung*, Band 13. München: Reinhard Fischer.
 Maurer, Marcus (2010): *Agenda Setting*, Band 1. In: *Konzepte. Ansätze der Medien- und Kommunikationswissenschaft*. Baden- Baden: Nomos.
 Scheufele, Bertram (2003): *Frames- Framing- Framing-Effekte: Theoretische und methodische Grundlegung des Framing-Ansatzes sowie empirische Befunde zur Nachrichtenreproduktion*. Wiesbaden: Westdeutscher.
 Scheufele, Bertram (2016): *Priming*. In: *Konzepte. Ansätze der Medien und Kommunikationswissenschaft*, Band 14. Baden- Baden: Nomos.
 Schindler, Wolfgang (1988): *Konzept und Kontinuitätsfeld: ein Beitrag zur Beschreibung kognitiver Strukturen und ihrer Rolle bei der Produktion und Verarbeitung von Texten*. Frankfurt a.M.: Haag und Herchen.

Internetquellen

CDU.de: *Rede Angela Merkels im Wortlaut*. <http://www.koeln2014.cdu.de/sites/default/files/media/docs/141209-rede-merkel.pdf> (10.12.2018).
 Duden.de: *Heimat*. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Heimat#Bedeutung> (10.12.2018).
 Ef-magazin 23.12.2009: *Politisch meinungsbildende Zeitungen und Zeitschriften in deutscher Sprache*. <http://ef-magazin.de/2009/12/23/1761-uebersicht-politisch-meinungsbildende-zeitungen-und-zeitschriften-in-deutscher-sprache> (10.12.2018).
 FrameNet: *being obligated*. https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Being_obligated (10.12.2018).
 FrameNet: *Hostile Encounter*. https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Hostile_encounter (10.12.2018).
 FrameNet: *Responsibility*. <https://framenet2.icsi.berkeley.edu/fnReports/data/frameIndex.xml?frame=Responsibility> (10.12.2018).
 Georgi, Oliver, 14.12.2015: *Noch bleibt Merkel die einzige Alternative zu Merkel*. http://faz-archiv-approved.faz.net/intranet/biblionet/r_suche/webcgi?WID=46955-3870326-00234_1 (10.12.2018).
 Spiegel Online, 14.12.2015: *Merkel zur Flüchtlingskrise: „Multikulti bleibt eine Lebenslüge“*. <http://www.spiegel.de/politik/deutschland/fluechtlinge-angela-merkel-spricht-von-historischer-bewaehrungsprobe-fuer-europa-a-1067685.html> (10.12.2018).
 Sueddeutsche.de, 14.12.2015: *Tausend gegen zwei – überwältigende Mehrheit für Merkel*.

<http://www.sueddeutsche.de/politik/cdu-parteitag-in-karlsruhe-cdu-verzichtet-auf-obergrenze-fuer-fluechtlinge-1.2781757>

(10.12.2018).

Vitzthum, Thomas, 15.12.2015: *Adenauer, Erhard, Kohl, das große C- und ich*

http://www.welt.de/print/die_welt/politik/article149964821/Adenauer-Erhard-Kohl-das-grosse-C-und-ich.html (10.12.2018).

Anlage

1

Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel, Vorsitzende der CDU: Sehr geehrter Herr Präsident! Meine Damen und Herren! Liebe Delegierte! Liebe Gäste! Liebe Freundinnen und Freunde! Zuerst einmal, lieber Armin Laschet, ganz herzlichen Dank für das Stück des Kölner Doms, das natürlich einen Ehrenplatz im Konrad-Adenauer-Haus in Berlin bekommen wird. Ich bedanke mich dafür sehr. Das können wir gut gebrauchen. Ich will auch darauf hinweisen: Berlin hat schweren Herzens seinen Kardinal ziehen lassen, damit er im Kölner Dom seinen Dienst tun kann. Das ist echte Großzügigkeit gewesen. Das sage ich als evangelische Christin, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall)

Als Zweites möchte ich ein ganz herzliches Dankeschön an Joseph Daul sagen. Lieber Joseph, du bist nicht nur ein toller Vorsitzender unserer großen Europäischen Volkspartei, sondern du bist ein gelebtes Beispiel deutsch-französischer Freundschaft, die so vieles in Europa möglich gemacht hat. Danke dir dafür. Danke für deine Arbeit als Vorsitzender unserer Europäischen Volkspartei.

(Beifall)

Liebe Freunde, nach neun Jahren CDU-geführter Bundesregierung können wir feststellen: Wir haben viel erreicht. Wir leben in einem wohlhabenden und international geachteten Land. Wir sind ein erfolgreicher Industriestandort. Wir haben einen starken Mittelstand. Wir haben hohe soziale Standards und hohe Umweltstandards. Unsere Arbeitslosigkeit liegt unter 3 Millionen. Die Arbeitslosigkeit der jungen Menschen in unserem Land ist die niedrigste in der Europäischen Union. Noch nie waren so viele Menschen in Deutschland erwerbstätig wie heute: 43 Millionen Menschen. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse ist auf über 30 Millionen angestiegen. Davon, liebe Freunde, profitieren zum ersten Mal auch endlich ältere Arbeitnehmer. Mittlerweile ist jeder zweite der 60- bis 64-Jährigen erwerbstätig. Im Jahre 2000 war es nur jeder Fünfte. Die Betriebe in Deutschland melden über eine halbe Million freie Stellen. Dieses Jahr werden die Nettolöhne zum sechsten Mal in Folge steigen.

2

Die Preise sind stabil, die Lohnzusatzkosten in etwa konstant, die Rentenbeiträge sinken auf 18,7 Prozent. All das kann sich wirklich sehen lassen, liebe Freundinnen und Freunde. Das haben wir ganz wesentlich mit ermöglicht.

(Beifall)

Das alles ist die Grundlage für das bemerkenswerteste Ergebnis dieser Bilanz zum Ende dieses Jahres. Nach 46 Jahren haben wir im Deutschen Bundestag zum ersten Mal einen Haushalt verabschiedet, bei dem der Bund im kommenden Jahr keine neuen Schulden aufnimmt. Das gilt auch für die kommenden Jahre.

(Beifall)

Der Staat hat jahrzehntlang über seine Verhältnisse gelebt. Damit machen wir jetzt Schluss. Das ist eine historische Leistung. Und was erleben wir in diesen Tagen, kurz bevor wir dieses Ziel erreicht haben? Eine ganz typisch deutsche Diskussion. Ich habe noch einmal nachgelesen: Vor sechs Jahren standen wir schon einmal kurz vor dem Erreichen dieses Ziels.

Dann kam die internationale Finanzkrise. Wir hatten einen Wirtschaftseinbruch von 5 Prozent unseres Bruttoinlandsproduktes, und wir mussten damals dieses Ziel aufgeben.

Was wurde damals gesagt? Armutzeugnis, Versagen, Kleinmut.

Heute, da wir das Ziel des ausgeglichenen Haushaltes erreichen können, sprechen manche davon, wir trügen die sogenannte Schwarze Null wie eine Monstranz vor uns her, wir kämen aus der Feierlaune gar nicht mehr heraus usw. usf. Nein, liebe Freunde, es geht hier wirklich nicht ums Feiern oder Frohlocken, es geht um nicht mehr und nicht weniger als um Deutschlands Zukunft. Wir zeigen: ausgeglichener Haushalt – das geht. Das ist eine Zukunftsaussage.

(Beifall)

3

Wir machen Schluss mit dem Leben auf Pump. Wir denken an unsere Kinder, wir denken an unsere Enkel. Liebe Freundinnen und Freunde, das ist vorneweg und ganz besonders das Verdienst eines Mannes, das ist das Verdienst von Wolfgang Schäuble. Wir danken ihm ganz herzlich. Er ist heute in Brüssel und kämpft an anderer Stelle für uns und unsere Bankenabgaben. Ein herzlicher Gruß und ein herzliches Dankeschön, lieber Wolfgang Schäuble! Sie haben mit Macht für dieses Ziel gearbeitet.

(Beifall)

Es gilt noch mehr: Wolfgang Schäuble hat Schluss gemacht mit alten Gegensätzen, Schluss mit dem Gegensatz solider Haushalt o d e r Wirtschaftswachstum, Schluss mit dem Gegensatz gute Wirtschaftspolitik o d e r gute Sozialpolitik. Nein, liebe Freunde, das ist unsere Erfahrung: beides geht zusammen. Beides zusammen ist Soziale Marktwirtschaft. Und Soziale Marktwirtschaft ist Generationengerechtigkeit pur. Soziale Marktwirtschaft ist Zukunftspolitik, sie ist Grundlage dafür, dass Deutschland gut dasteht. Man kann ganz kurz und einfach sagen: Die CDU tut Deutschland gut, meine Damen und Herren, liebe Delegierte!

(Beifall)

Aber eines ist auch klar: Dabei dürfen wir natürlich nicht stehenbleiben. Ich will nicht, dass wir uns morgen nur noch an erfolgreiche Politik von gestern erinnern. Ich will, dass wir Deutschlands Zukunft gestalten.

(Vereinzelt Beifall)

Liebe Freunde, wir leben in einer ausgesprochen spannenden Zeit. Innovationsökonomien sagen uns, dass wir in Deutschland seit der Gründung der Bundesrepublik eine relativ stabile Phase hatten, geprägt von einer starken und sich immer weiterentwickelnden Industrie: im Automobilbau, in der Chemieindustrie, im Maschinenbau und in vielen anderen Bereichen. In solchen Phasen muss der, der einmal die Weltspitze erobert hat, schon sehr viele Fehler machen, damit er davon verdrängt wird.

4

Im Umkehrschluss heißt das: Für die, die in dieser Phase nicht an die Spitze gekommen sind, ist es gar nicht so einfach, dann auch an die Spitze vordringen zu können.

Aber dann gibt es Zeiten technischer Revolutionen. Diese Zeiten bedeuten völlige Veränderungen, weil nun plötzlich ganz neue

Technologien auf den Plan treten. Dies war zum Beispiel im 19. Jahrhundert beim Übergang von der Agrargesellschaft in die Industriegesellschaft die gesamte industrielle Revolution. Die hat Europa damals gut gemeistert und Deutschland ganz wesentlich auch. Heute kommen wir wieder in eine solche Phase, getrieben von der Digitalisierung. In diesen Phasen werden die Karten völlig neu gemischt. Das bedeutet für die einen, die nicht vorne mit dabei waren, dass sie jetzt die Chance haben aufzuholen. Das bedeutet aber auch für die anderen, dass sie nicht vergessen dürfen, die neuen Technologien mitaufzunehmen. In genau dieser Phase sind wir jetzt. Deshalb dürfen wir uns keinen Tag auf dem Erreichten ausruhen.

Wir werden uns auch niemals auf dem Erreichten ausruhen. Deshalb lautet unser Motto: „Wir arbeiten für Deutschlands Zukunft“. Das ist das Motto dieses Tages, dieses Parteitages, aber auch der nächsten Jahre hin zur nächsten Bundestagswahl.

(Beifall)

Victor Hugo wird die Aussage zugeschrieben – ich zitiere ihn einmal –: „Die Zukunft hat viele Namen. Für die Schwachen ist sie das Unerreichbare. Für die Furchtsamen ist sie das Unbekannte. Für die Mutigen ist sie die Chance.“

Zitat Ende.

Es geht jetzt um nicht mehr und nicht weniger als darum, ob wir mutig sind, ob wir die Chancen ergreifen. Ich möchte Ihnen zurufen: Lassen Sie uns die Chancen ergreifen! Lassen Sie uns die Mutigen in diesen spannenden Zeiten sein! Darum geht es für uns als Christlich Demokratische Union.

(Beifall)

5

Deshalb benennen wir die Herausforderungen: Die erste Herausforderung ist die Digitalisierung. Sie wird die Arbeitswelt massiv verändern. Mit dieser Frage beschäftigt sich die Kommission „Arbeit der Zukunft – Zukunft der Arbeit“ unter Leitung von Thomas Strobl. Hier geht es wieder darum, nicht vor allen Dingen über Risiken zu sprechen, sondern die Chancen zu ergreifen, die die Digitalisierung bietet. Die digitale Revolution kann das Leben der Menschen erleichtern, davon bin ich zutiefst überzeugt. Wenn wir es richtig anstellen, wird sie mehr Beschäftigung schaffen, als wir an anderen Stellen Beschäftigung verlieren. Wir werden das aber nur schaffen, wenn wir uns dieser Aufgabe gemeinsam stellen. Wir können nicht denen, die sich heute als Digital Natives bezeichnen, das Ganze allein überlassen, sondern wir müssen diese Entwicklung verstehen. Was ist dabei die Aufgabe der Politik? Die Aufgabe der Politik ist, die richtigen Rahmenbedingungen zu setzen. Es geht jetzt darum, dass wir unserer Wirtschaft die richtigen Entfaltungsmöglichkeiten erlauben und den richtigen Rahmen setzen. Das war immer wieder die Aufgabe der Sozialen Marktwirtschaft, an die Verantwortung des Staates zu appellieren, ohne die Freiheit derer, die in der Wirtschaft agieren, so zu beschneiden, dass nichts Vernünftiges mehr herauskommt. Das ist unsere Aufgabe jetzt genauso wieder im 21. Jahrhundert, wie es sie im 20. und 19. Jahrhundert war.

(Beifall)

Diese Veränderungen vollziehen sich unter dem Stichwort Industrie 4.0. Denken wir einmal an die Automobilindustrie. Wir sind da heute führend. Aber der Anteil der Elektronik, der Anteil des Internets im Auto vergrößert sich permanent. Irgendwann wird sich die Frage stellen: Können diejenigen, die Motoren und Karosserien bauen können, auch noch wirklich das moderne Auto bauen? Oder geht diese Fähigkeit über an diejenigen, die mit dem Internet besser umgehen können? Wir müssen beides können, damit eine starke Branche unseres Landes auch weiter stark bleibt, liebe Freunde!

(Beifall)

6

Wir können aber genauso an die Landwirtschaft denken. In Zukunft wird man über ein GPS-System erkennen, welcher Quadratmeter des zu bearbeitenden Landes welche Fruchtbarkeit hat. Wer diese Informationen nicht hat, wird nicht mehr wettbewerbsfähig sein können. Denken wir auch an die Telemedizin: neue Heilmethoden, Versorgung auf höchstem Niveau im ländlichen Raum. Es werden unendlich viele Datenmengen anfallen, Stichwort Big Data. Die Frage wird sein: Haben wir Angst und Furcht, oder sind wir offen für neue

Wertschöpfungen?

(Vereinzelt Beifall)

Damit sind wir mittendrin in der heißen Debatte. Unbeschränkter Zugriff auf Daten, damit wir neue Produkte schaffen können, sagen die einen; Persönlichkeitsrechte, sagen die anderen. Das führt uns wieder zu einer alten und von uns immer wieder erfolgreich geführten Debatte über die Balance zwischen Freiheit auf der einen Seite und Sicherheit auf der anderen Seite. Genau diese Balance haben wir Christdemokraten in vielen Situationen immer wieder zugunsten des wirtschaftlichen Erfolgs, verbunden mit der Achtung der Würde des einzelnen Menschen, gefunden.

Vor dieser Aufgabe stehen wir wieder. Wenn es jetzt um das Telekommunikationspaket von Günther Oettinger geht, wenn es um die Datenschutzgrundverordnung geht, die Thomas de Maizière für uns verhandelt: Wir müssen diejenigen sein, die die Chancen der neuen Möglichkeiten ergreifen und die Würde des einzelnen Menschen erhalten. Das können wir mit unserer Erfahrung aus der Sozialen Marktwirtschaft, und das wollen wir leisten. Darum geht es in den nächsten Jahren.

(Beifall)

Liebe Freunde, unsere zweite große Herausforderung ist die Demografie, die Veränderung des Altersaufbaus unserer Gesellschaft. Kaum ein Land auf der Welt muss sich in so starkem Maße damit auseinandersetzen. Zunächst einmal möchte ich sagen: Wir haben Wort gehalten. Die Mütterrente, für die wir im Wahlkampf so gekämpft haben, ist Gesetz. Wir haben sie auf vielen Parteitagen beraten – durchaus strittig.

Wir haben sie im Koalitionsvertrag vereinbart und wir haben sie im Deutschen Bundestag verabschiedet. Sie gilt seit dem 1. Juli dieses Jahres. Damit haben wir Wort gehalten.

(Beifall)

Liebe Freunde, ich weiß, dass hier im Saal wahrscheinlich etliche sitzen, die sagen – hinterher mehr als vorher –: Ein Muss war das nun wirklich nicht. Ich sage: Nein, es war kein Muss. Aber diese Mütterrente sagt sehr viel über uns aus. Sie steht symbolhaft dafür, ob und wie wir Lebensleistungen anerkennen.

(Beifall)

Für die Mütter von heute haben wir viel getan. Jetzt haben wir auch etwas für die getan, die vor 1992 ihre Kinder bekommen haben. Das ist das Wesen unserer Partei.

Die Mütterrente sagt auch etwas darüber aus, was uns, den Christdemokraten, die Erziehungsleistung wert ist. Wir glauben daran, dass Eltern Herausragendes leisten. Wir glauben an die Wahlfreiheit. Wir haben durch den Ausbau von Kindergärten und durch die Ausweitung von Kitaleistungen die Wahlfreiheit ermöglicht. Aber wir achten nach wie vor die Erziehungsleistung der Eltern. Auch das sagt die Mütterrente aus. Das ist CDU pur.

(Beifall)

Die Schaffung von Wahlmöglichkeiten für Eltern ist natürlich von überragender Bedeutung gerade angesichts der demografischen Entwicklung. Es ist wunderbar, wenn wir länger leben, wenn wir länger gesund sind. Es ist wunderbar, wenn die Enkelkinder heute viel länger etwas von ihren Großeltern haben. Es ist gut, wenn Menschen so fit sind, dass sie auch über den Renteneintritt hinaus zum Teil weiterarbeiten wollen. Deshalb haben wir beim Rentenpaket durchgesetzt, dass man mit befristeten Verträgen endlich weiterarbeiten kann.

7
8

Unbeschadet der Ausnahme von 45 Beitragsjahren bleibt die Rente mit 67, die schrittweise eingeführt wird, natürlich unverzichtbar. Wir sorgen jetzt bei der Diskussion um die Flexi-Rente für weitere Verbesserungen. Ich danke in diesem Zusammenhang gerade der Jungen Gruppe im Deutschen Bundestag. Wir setzen auf Erfahrung und Kompetenz. Wir glauben, dass die Menschen sehr unterschiedliche Bedürfnisse haben. Die Flexi-Rente kann genau hierauf eine richtige Antwort sein.

(Beifall)

Natürlich wird es in den nächsten Jahren ganz wesentlich um das Thema Fachkräftesicherung gehen. Das ist nicht nur ein Thema der Industrie, sondern auch ein Thema des Mittelstandes. Daher sind gerade solch flexible Instrumente sehr wichtig. Genauso gut ist es auch, wenn junge, gut ausgebildete und leistungsbereite Menschen aus aller Welt zu uns kommen: „In Deutschland möchte ich arbeiten und leben. Da möchte ich mich einbringen!“ Damit sagen diese Menschen doch nichts anderes, als dass unser Land ein großartiges Land ist. Ich sage: Diese jungen Leute haben recht damit, dass sie zu uns kommen. Sie sind uns herzlich willkommen.

(Beifall)

Eine älter werdende Gesellschaft bietet im Übrigen auch Chancen, die man auf den ersten Blick gar nicht erkennt. Die Gesundheitswirtschaft zum Beispiel ist ein echter Motor für Wachstum und Beschäftigung geworden. Da werden innovative Medizinprodukte entwickelt: künstliche Linsen zur Behandlung des grauen Stars, individualisierte Therapien bei Krebserkrankungen, eine breite Erforschung unserer Volkskrankheiten. Das ist „Made in Germany“. Das ist Fortschritt, der dem einzelnen Menschen dient.

Deshalb sollten wir beim demografischen Wandel vor allen Dingen an die Chancen denken. Ich erwähne hier die vielen Älteren, die sich inzwischen ehrenamtlich einbringen, zum Beispiel als Lesepaten in Kitas und Grundschulen. Das ist genau das, was den Zusammenhalt der Generationen unter veränderten Lebensbedingungen stärkt. Wir brauchen einen starken Zusammenhalt.

9

Das heißt für uns: Die Schwachen in unserer Gesellschaft müssen auf die Solidarität der Stärkeren vertrauen können. Sonst hat die Soziale Marktwirtschaft versagt. Und das wollen wir nicht.

(Beifall)

Wir wissen, dass Menschen in schwierige Situationen kommen können und auf die Unterstützung der Gesellschaft angewiesen sind. Das zeigt sich in der Pflege. Fast jeder von uns kennt in seiner Familie oder seinem Bekanntenkreis Menschen, die auf Pflege angewiesen sind. Wir dürfen nie vergessen: Die allermeisten von ihnen werden zu Hause von der eigenen Familie gepflegt. Deshalb können wir gar nicht oft genug

sagen: Das sind die eigentlichen stillen Helden unserer Gesellschaft. Ihnen gebührt ein herzliches Dankeschön für das, was sie leisten.

(Beifall)

Aber der Staat entzieht sich seiner Verantwortung nicht. Wir haben in den letzten Monaten erhebliche Verbesserungen erreicht. In drei Wochen tritt die Pflegereform in Kraft: höhere Pflegeleistungen, mehr Personal, bessere Unterstützung von pflegenden Angehörigen. Herzlichen Dank, Hermann Gröhe, dass du dieses Gesetz so schnell auf den Weg gebracht hast. Es wird vielen Menschen helfen und zeigen: Auch die Pflege ist uns ein ganz wichtiges Anliegen.

(Beifall)

Wahr ist – davor haben wir die Augen nicht verschlossen, auch nicht im Wahlkampf –: Das kostet Geld. Deshalb haben wir den Beitrag zur Pflegeversicherung leicht gesteigert. Aber wir haben auch an die zukünftigen Generationen gedacht und zum ersten Mal in der Pflege einen Vorsorgefonds angelegt, damit die, die heute jünger sind und später auf Pflege angewiesen sind, auf diese Rücklagen zurückgreifen können.

Genau um diesen gesellschaftlichen Zusammenhalt, von dem ich jetzt gesprochen habe, und um das Thema Generationengerechtigkeit in einer Zeit, in der sich der Altersaufbau einer Gesellschaft verändert, geht es in der Kommission von Armin

10

Laschet unter dem Titel „Zusammenhalt stärken – Zukunft der Bürgergesellschaft gestalten“. Wir wollen gestalten.

Lieber Armin Laschet, liebe Mitstreiter in Nordrhein-Westfalen, ich wünsche euch von ganzem Herzen viel Erfolg. Rot-Grün hat etwas geschafft, was man in der Bundesrepublik Deutschland selten findet: vier Regierungsjahre, viermal eine Niederlage vor dem Landesverfassungsgericht – dreimal wegen eines nicht rechtskonformen Haushalts, einmal wegen falscher Bezahlung der Beamten. Das ist ein trauriger Rekord. Ich kann nur sagen: Ihr müsst schauen, dass Nordrhein-Westfalen ein Rechtsstaat bleibt, dass man sich an Recht und Gesetz hält und dass hier endlich wieder Vernunft Einzug hält.

(Anhaltender Beifall)

Die entscheidenden Schlüssel, damit wir weiter ein erfolgreiches Land bleiben, sind natürlich Wettbewerbsfähigkeit und Innovationsfähigkeit. Das zu stärken ist die dritte Herausforderung, an der wir für Deutschlands Zukunft arbeiten. Es geht immer darum, ob es auf der Welt – nebenbei bemerkt: 90 Prozent des Wachstums auf der Welt findet außerhalb Europas statt – Menschen gibt, die das, was wir in Deutschland herstellen, erfinden und produzieren, auch kaufen wollen. Das wird uns nur mit wirklich innovativen Produkten gelingen. Deshalb ist das Thema „Made in Germany“, „Weltspitze“, „Hidden Champions“, „Weltmarktführer“ nicht irgendein Elitethema, sondern schlussendlich geht es dabei darum, unseren Lebensstandard zu erhalten oder zu verbessern.

CDU und CSU achten in der Großen Koalition genau auf diesen Punkt. Wir können auf dem aufbauen, was wir in der letzten Legislaturperiode gemeinsam mit der FDP erreicht haben. Ich will an dieser Stelle einmal Folgendes einfügen: Manchmal kann ich mich nur wundern, wie die FDP heute schon von vielen endgültig abgeschrieben wird. Ich rate uns: Warten wir es doch einmal in Ruhe ab.

(Vereinzelt Beifall)

11

Sie ist und bleibt auf jeden Fall unser natürlicher Koalitionspartner, und wir haben in der vergangenen Legislaturperiode viele Weichen richtig gestellt. Darauf können wir heute aufbauen. Das dürfen wir nicht vergessen.

(Beifall)

Wir haben gesagt: keine Steuererhöhungen. Das haben wir durchgehalten und erreicht. Wir haben gesagt: ein ausgeglichener Haushalt. Das haben wir jetzt erreicht. Wir werden auch Wort halten bei der kalten Progression. Darüber gab es vor dem Parteitag eine lange Diskussion – richtigerweise. Gestern haben wir uns mit verschiedenen Vertretern der Vereinigungen und der Landesverbände zusammengesetzt und gesagt: Es muss doch möglich sein, bei einem

Thema, das wir alle gemeinsam für richtig und wichtig halten, bei einem Thema, bei dem es um Gerechtigkeit geht, bei dem es darum geht, dass Lohnerhöhungen auch bei den Menschen ankommen, eine Lösung zu finden. Ich finde, wir haben einen weisen Beschluss gefasst. Wir haben beschlossen, dass wir uns finanzielle Spielräume erarbeiten wollen, damit wir in dieser Legislaturperiode noch einen ersten Schritt bei der Abmilderung der kalten Progression machen können. Das ist vorsichtig formuliert, und das ist gleichzeitig ein Ansporn, denn wenn ein Anliegen ein wichtiges ist, dann muss man es auch sozusagen angespornt umsetzen, und genau das tun wir. Deshalb danke ich denen, die sich dafür eingesetzt haben. Ich bitte aber auch um Verständnis, dass niemand etwas versprechen will, was wir zum Schluss nicht halten können. Jetzt haben wir einen guten Kompromiss gefunden. Herzlichen Dank allen, die daran mitgearbeitet haben!

(Beifall)

Wenn wir innovativ und wettbewerbsfähig bleiben wollen, dann müssen wir – das wissen wir – erst einmal mehr investieren. Wahr ist: Deutschlands Investitionsquote liegt unter dem OECD-Durchschnitt. Deshalb ist es unser Ziel, dass wir diesen OECD-Durchschnitt möglichst schnell erreichen. Wir haben jetzt auf die sowieso schon zusätzlich vereinbarten Investitionen noch einmal ein Paket mit einem Volumen von 10 Milliarden Euro draufgelegt. So müssen wir weitermachen. Investieren ist wichtig.

12

Es geht um Investitionen in Straßen und in den Breitbandausbau, in Verkehrswege, in Schienenwege, in Gebäudedämmung und in umweltfreundliche Technologien, aber eben auch um Investitionen in junge Menschen, in kluge Ideen, in Forschergeist und Kreativität.

Hier geht es um zweierlei: Auf der einen Seite geht es um Bildung und Ausbildung und es geht auf der anderen Seite um Forschung und Entwicklung. Jedes Kind, jeder Jugendliche muss bei uns eine Chance auf eine gute Ausbildung haben. Wir sind da im Augenblick in einer sehr guten Situation. Wir müssen nur aufpassen: Wir haben sehr, sehr viel gemacht für diejenigen, die an den Fachhochschulen und Hochschulen studieren. Inzwischen ist das die Hälfte eines Jahrgangs. Jetzt geht es aber auch darum, dass wir alles daransetzen, dass unser duales Ausbildungssystem, wofür wir auf der ganzen Welt belobigt werden, eine genauso glänzende Säule unseres Bildungssystems ist wie die Hochschulausbildung. Das galt früher, und das muss auch in Zukunft gelten.

(Beifall)

Wir brauchen Spitzenforschung. Die Tatsache, dass wir in diesem Jahr wieder einen Nobelpreisträger für Chemie aus Deutschland haben, zeigt, dass es bei uns Spitzenforschung gibt. Wir haben tolle außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Der Bund hat jetzt die Verantwortung für das ganze BAföG übernommen. Warum? Mit dem Ziel, die Länder zu entlasten, und zwar mit der Erwartung, dass das

Geld, das der Bund übernimmt, bitte schön in die Universitäten und Hochschulen fließt, damit wir in diesem Bereich besser werden und nicht nur außeruniversitäre Hochschuleinrichtungen gut sind. Diese Erwartung haben wir jetzt an die Länder. Ich hoffe, sie werden das alle tun.

(Beifall)

Seit 2005 haben wir die Ausgaben für Forschung und Entwicklung im Bundeshaushalt um 60 Prozent gesteigert. Wir schaffen jetzt fast das 3-Prozent-Ziel und geben

3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts für Forschung und Entwicklung aus.

13

Im Bereich Bildung haben wir sogar eine Steigerung um 90 Prozent, also fast eine Verdoppelung. Johanna Wanka steht in der Bundesregierung für diese Politik, für Zukunftspolitik. – Ein herzlichstes Dankeschön, liebe Johanna Wanka!

(Beifall)

Wenn wir wettbewerbsfähig bleiben wollen, dann muss uns die Energiewende gelingen. Gelingt sie, ist sie ein absolutes Zukunftsprogramm mit neuen Technologien. Gelingt sie nicht, ist sie eine Gefahr für den Industriestandort Deutschland. Wir haben jetzt in der Großen Koalition das EEG, das Erneuerbare-Energie-Gesetz, verändert. Wir haben in Brüssel leider manchmal sehr hart kämpfen müssen, damit unsere energieintensive Wirtschaft wirklich vernünftig behandelt wird. Es hat ja keinen Sinn, wenn man energieintensive Technologien aus Deutschland und Europa verjagt, weil man das falsche Verständnis hat, weil man denkt, dass das nicht gefördert werden kann. Das ist kontraproduktiv. Da werden wir uns weiter einsetzen, liebe Freunde.

(Beifall)

Wir brauchen jetzt die richtigen Rahmenbedingungen für Versorgungssicherheit, für unseren Kraftwerkspark der Zukunft, wir brauchen ein klares Signal für den Ausbau von Leitungen, und wir brauchen eine Integration unserer Energiepolitik in eine europäische Energiepolitik. Man kann nicht eine Politik für die Energiewende machen, die sich im Grunde auf einzelne Länder konzentriert, sondern diese Politik muss eingebettet sein in einen europaweiten Rahmen. Wir haben hier noch viel Arbeit vor uns; aber ich bin fest überzeugt: Auch hier wird es die Union sein, die die wirtschaftspolitische Vernunft mit den ökologischen Herausforderungen am besten zusammenbringt.

Wir müssen auch darauf achten, dass wir nicht immer mehr Bürokratie aufbauen. Wir haben die Wirtschaft in den vergangenen Jahren von erheblichen Bürokratiekosten entlastet. Wir haben jetzt durch einige Gesetzgebungen wieder ziemlich viel Bürokratie draufgesattelt. Deshalb haben wir gesagt – das war ein wichtiger und von der Unionsfraktion herbeigeführte Beschluss –: Wenn wir ein Gesetz machen, das mehr Bürokratiekosten verursacht, dann müssen wir auf der anderen Seite ein Gesetz

14

herausnehmen, damit Bürokratiekosten entfallen. One in, one out – so heißt das Ganze. Das wollen wir jetzt versuchen, zielstrebig umzusetzen. Die CDU wird darüber wachen, dass das auch wirklich passiert, liebe Freunde.

(Beifall)

Es geht natürlich auch um neue Formen von Unternehmen, zum Beispiel um Start-ups. Mein Traum ist, dass die Zulassung von Start-up-Unternehmen im digitalen Bereich in ganz Europa, in allen 28 Mitgliedstaaten gleich abläuft. Mein Traum ist – daran arbeiten wir

ganz intensiv –, dass wir hinsichtlich der Versorgung mit Wagniskapital, mit Risikokapital, wie wir das nennen, besser werden. Das Allerschönste wäre, wenn wir nicht immer von Risiken und Wagnis sprechen würden, sondern sagen würden: Das ist Chancenkapital, und das hat nicht nur in Amerika, sondern auch in Europa eine Chance. Dann werden wir besser, dann ziehen wir die besten Köpfe an, dann können unsere jungen Unternehmen etwas bewerkstelligen.

(Beifall)

Wenn wir wettbewerbsfähig bleiben wollen, dann müssen wir offen sein, zum Beispiel offen für den Welthandel, für den Freihandel. Als ich jetzt beim G-20-Treffen in Australien war, ist mir noch einmal bewusst geworden, was für eine Dynamik in der pazifischen Region vorherrscht – von Japan über China bis Australien und Neuseeland –: ein Freihandelsabkommen nach dem anderen.

Liebe Freunde, wenn wir als Exportnation unsere hohen Standards im Umweltschutz und im Verbraucherschutz in solchen Freihandelsabkommen verankern wollen, zum Beispiel in den Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Amerika, dann müssen wir uns sputen. Dann dürfen wir nicht den ganzen Tag Bedenken ausdrücken, sondern dann müssen wir sagen: Wir wollen Standards weltweit setzen. Deshalb müssen wir zu den Ersten und dürfen nicht zu den Letzten gehören. Die Welt wartet nicht auf uns.

(Beifall)

15

Bei unseren Standards geht es um Nachhaltigkeit und Lebensqualität. Das ist genau das Thema, mit dem sich Julia Klöckner in ihrem Forum beschäftigt. Gutes Leben, nachhaltiges Leben – wie können wir das in Übereinstimmung bringen mit Wettbewerbsfähigkeit und Innovationskraft? Nebenbei, liebe Julia, ihr macht das in Rheinland-Pfalz wirklich großartig. Ihr seid auf allen Kanälen mit dabei. Ihr brandmarkt, was immer nicht recht ist in Rheinland-Pfalz, und das ist leider mehr, als uns lieb ist. Deshalb sage ich: Ihr habt eine richtige Chance, ihr Rheinland-Pfälzer, mit ihr an der Spitze in anderthalb Jahren wieder Regierungsverantwortung zu übernehmen. Wir werden euch mit allen Kräften, die wir haben, unterstützen.

(Starker Beifall)

Da wird schon dabei sind, was in anderthalb Jahren sein wird, möchte ich Guido Wolf ganz herzlich gratulieren und sagen: Lieber Guido Wolf, lieber Thomas Strobl, liebe Freunde aus Baden-Württemberg, auch ihr habt eine reale Chance, wieder Regierungsverantwortung zum Wohle Baden-Württembergs zu übernehmen. Wir helfen euch, wir unterstützen euch, wir fiebern mit euch. Gut, dass es so aussieht, dass wir das schaffen können.

(Beifall)

Genauso herzliche Wünsche an Reiner Haseloff und die CDU in Sachsen-Anhalt. Dort wird 2016 gewählt. Auch ihr sollt eure erfolgreiche Regierungsarbeit fortsetzen können. Dafür werden wir eintreten.

(Beifall)

Liebe Freunde, ich habe jetzt viel von Deutschland gesprochen. Aber Joseph Daul hat es schon gesagt: Ein Land alleine kann heute auf der Welt nicht mehr viel bewegen. Deshalb ist nicht nur Deutschland unsere Heimat, sondern ist Europa auch unsere Zukunft. Wir sind eingebettet in die Europäische Union. Wir haben schwere Jahre in Europa hinter uns und teilweise sind wir noch mittendrin. Die europäische Staatsschuldenkrise ist zwar unter Kontrolle gebracht, aber dauerhaft überwunden ist sie noch nicht. Wenn man heute Menschen auf der Welt fragt, ob Europa der

16

dynamischste Kontinent ist, dann wird es nur wenige geben, die sagen, dass Europa der dynamischste Kontinent ist. Das sage ich nicht, damit wir uns selber schlecht machen oder depressiv werden. Ich bin der festen Überzeugung: Wir haben alle Chancen. Aber zu den Chancen gehört auch, dass wir Vertrauen auf der Welt genießen. Das heißt, dass wir uns an die Regeln halten, die wir uns selber gegeben haben. Deshalb handelt es sich nicht um deutsche Penibligkeit, wenn wir immer vom Stabilitäts- und Wachstumspakt sprechen und darauf hinweisen, dass wir diesen einhalten müssen. Vielmehr hat das etwas mit Vertrauen zu tun. Die Staatsschuldenkrise in Europa war im Kern eine Vertrauenskrise. Wenn wir das, was wir uns in dieser Krise vorgenommen haben, zum Schluss nicht einhalten würden, dann würden wir Vertrauen verspielen. Das wäre nicht gut für Europa. Deshalb achten wir auf die Einhaltung der Regeln, meine Damen und Herren.

(Beifall)

Im Übrigen ist es doch so, dass dieser Pakt nicht umsonst Stabilitäts- und Wachstumspakt heißt. Das Wachstumsprogramm, das jetzt von Jean-Claude Juncker vorgelegt wurde und über das wir nun diskutieren werden, birgt alle Potenziale und Möglichkeiten in sich, dass wir beides vereinen: solide Haushaltsführung mit Strukturreformen und Wachstumsmöglichkeiten.

Liebe Freunde, wir erinnern uns: Der Ausgangspunkt der Staatsschuldenkrise war die internationale Finanz- und Wirtschaftskrise. Wir alle wissen, dass wir damals etwas gesagt haben, was wir noch nicht vollständig eingelöst haben und auf dessen Einhaltung die CDU immer wieder achten muss. Wir haben damals gesagt: Jeder Finanzplatz, jeder Finanzmarktakteur und jedes Finanzmarktprodukt muss reguliert werden. Wir haben das für die Banken geschafft. Wir haben in Europa eine Bankenunion. Es herrscht jetzt weitaus mehr Steuergerechtigkeit. Wolfgang Schäuble hat hier Herausragendes geleistet. Vor allem gibt es mehr Steuerehrlichkeit, Stichwort „automatischer Informationsaustausch“. Aber es bleibt dabei: Die Schattenbanken sind international noch nicht so reguliert, dass wir den Steuerzahlern sagen können: Wenn da etwas passiert, werdet ihr nicht wieder zur Kasse gebeten. – Deshalb sollte die Christlich Demokratische Union die Partei sein, die immer wieder sagt: Banken und insbesondere Schattenbanken müssen so reguliert sein, dass wir den Menschen voller

17

Überzeugung sagen können: Nein, ihr werdet nicht mehr herangezogen, wenn es um die Risiken geht. Das ist jetzt so gelöst, dass die Verursacher die Risiken tatsächlich bezahlen müssen.

(Beifall)

Bei all dem, worüber ich bislang gesprochen habe, geht es um wirtschaftliche Stärke, Wettbewerbsfähigkeit und im Kern um die Frage, wie wir morgen in Europa leben können. Aber es gibt darüber hinaus etwas, was unser Leben in Europa bestimmt. Als wir heute vor einem Jahr überlegt haben, was 2014 für ein Jahr sein wird, haben wir über den 100. Jahrestag des Beginns des Ersten Weltkriegs und über den 75. Jahrestag des Beginns des Zweiten Weltkriegs gesprochen. Wenn wir fast am Ende des Jahres 2014 zurückblicken, dann stellen wir fest, dass es viele bewegende Erinnerungsfeiern anlässlich dieser historischen Ereignisse gab. Aber 2014 war für uns in unserem alltäglichen Leben ein Jahr voller Kriege, Krisen und schrecklicher Krankheiten. Wir mussten erleben, dass in Europa Grenzen missachtet wurden, die Krim annektiert wurde, die territoriale Integrität, ein Kernbestandteil der europäischen Nachkriegsordnung, infrage gestellt

wurde, in Donezk und Luhansk. Scheinbar war das Recht des Stärkeren stärker als die Stärke des Rechts. Deshalb muss ich es immer und immer wieder sagen: Was seit Monaten in der Ukraine passiert, das stellt unsere europäische Friedensordnung infrage. Russland hat gegen internationales Recht verstoßen und verstößt weiterhin dagegen. Nachbarländer sind plötzlich keine Partnerländer mehr, sondern sie werden zu Einflussphären. Wir werden diese Probleme nicht lösen, wenn wir die Dinge nicht klar beim Namen nennen. Auch dafür hat die CDU immer gestanden.

(Starker Beifall)

Aber wir werden die Probleme auch nicht überwinden, wenn wir nicht die richtige Herangehensweise finden. Das heißt, die Fakten beim Namen zu nennen. Das heißt – das habe ich von Anfang an gesagt: Militärisch ist diese Krise nicht zu lösen. Diplomatisch müssen alle Anstrengungen unternommen werden, um sie zu lösen. Ich darf Ihnen versprechen: Ich werde gemeinsam mit dem Außenminister keine Gelegenheit verstreichen lassen, um immer und immer wieder darauf hinzuweisen:

18

Wir wollen eine diplomatische Lösung. Lasst uns zum Minsker Abkommen zurückkehren! Lasst es uns versuchen! Wir brauchen vielleicht einen langen Atem. Aber ich bin überzeugt: Wir können das schaffen, und wir müssen das schaffen, als Lehre aus der Geschichte und als Antwort auf unser heutiges Europa.

(Beifall)

Ich weiß, dass Sanktionen zum Teil auch für unsere Wirtschaft hart sind. Ich sage noch einmal: Sie sind kein Selbstzweck. Aber sie werden beschlossen, wenn sie unvermeidlich sind.

Unser Ziel ist eine territorial unversehrte Ukraine, die frei und selbstbestimmt über ihre Zukunft entscheiden kann. Das ist die Durchsetzung der Stärke des Rechts. Der Weg ist hart. Er erfordert einen langen Atem. Aber ich sage Ihnen, lieber Herr Klitschko, als Stellvertreter vieler in der Ukraine: Wir helfen Ihnen, wo immer wir können, und wir unterstützen Sie.

(Beifall)

Liebe Freunde, nur wenige Flugstunden von hier entfernt spielt sich seit vielen Monaten in Syrien und im Irak ein noch fürchterlicheres Drama ab. Es geht nicht nur um die Tragödie des Bürgerkriegs in Syrien, sondern es geht auch um das menschenverachtende Terrorregime IS, das dort wütet und dessen Hass und Brutalität offenbar keine Grenzen zu kennen scheinen.

Da stellen sich manche natürlich die Frage: Was geht mich denn das an, was so scheinbar weit entfernt von uns vor sich geht? Ich sage: Als Christdemokraten können wir nicht einfach unsere Hände in den Schoß legen. Wir sind verpflichtet zu helfen. Wir sind verpflichtet hinzuschauen. Wir sind verpflichtet international Verantwortung zu übernehmen.

Lassen Sie mich deshalb an dieser Stelle einem danken, der sich immer wieder um das Schicksal von verfolgten Christen gekümmert hat und kümmert. Lieber Volker Kauder, Du hast frühzeitig deinen Finger in diese Wunde gelegt und gesagt:

19

Es ist unsere Pflicht, vielen Menschen zu helfen, aber gerade da, wo Christen verfolgt sind, kann die CDU nicht schweigen. Deshalb ein herzliches Dankeschön für deine Arbeit in dieser ganzen Region.

(Beifall)

Deutschland engagiert sich seit vielen Jahren in vielen Regionen der Welt. Wenn ich allein daran denke, was die Bundeswehr auf ihren Auslandsmissionen leistet. Ob es um Schutzmaßnahmen geht, um logistische Hilfe, um Infrastruktur, um militärische Einsätze, wie den

in Afghanistan, um Hilfe, wie jetzt für die Peschmerga in Kurdistan, um Aufbau staatlicher Strukturen und vieles mehr: Deutschland leistet da Wichtiges.

Die Bundeswehr befindet sich in einem wirklich wichtigen Umbauprozess, damit sie sich auf diese völlig neuen Herausforderungen überhaupt vorbereiten kann. Ich sage: Das ist nicht mehr und nicht weniger als eine Herkulesaufgabe. Deshalb möchte ich Ursula von der Leyen ganz herzlich danken, dass sie sich mit Präzision, Energie und Klarheit dieser Aufgabe stellt. Danke, liebe Ursula, für deine Arbeit in der Bundesregierung.

(Beifall)

Ganz herzlich möchte ich unseren vielen Soldatinnen und Soldaten danken, die unter Einsatz ihres Lebens ihren Dienst zum Teil weit entfernt von unserem Land leisten. Danke schön, dass Sie bereit sind, diesen Dienst zu leisten.

(Beifall)

Ein genauso herzliches Dankeschön allen Entwicklungshelfern, Ärzten und Polizisten, die sich fernab der Heimat einsetzen.

Denken wir nur an die schreckliche Heimsuchung durch Ebola. Ich habe allergrößte Hochachtung vor jeder Krankenschwester, vor jedem Arzt, der bereit ist, in das Krisengebiet zu gehen und sich dem Kampf gegen diese Krise zu stellen.

20

Herzlichen Dank dafür, dass es Menschen gibt, die anderen Menschen von Herzen gerne helfen. Sie haben unsere volle Unterstützung verdient.

(Beifall)

Liebe Freunde, diese Ereignisse, die scheinbar weit weg sind, machen sich bei uns durch die steigende Zahl von Asylbewerbern und Kriegsflüchtlingen, die bei uns ankommen, bemerkbar. Allein im Jahr 2014 gab es in Deutschland über 200 000 Asylbewerber. Das sind völlig neue Herausforderungen für die Kommunen. Deshalb haben wir gesagt: Wir als Bund müssen die Kommunen unterstützen, zum Beispiel bei den Liegenschaften. Wir haben Hunderte neue Stellen im Bundesamt für Migration geschaffen, wo die Zulassungsverfahren laufen. Wir haben drei Länder – Bosnien-Herzegowina, Mazedonien und Montenegro – zu sicheren Herkunftsstaaten erklärt; denn wir müssen jene im Fokus haben, die wirklich unsere Unterstützung brauchen, nämlich jene, die dort herkommen, wo nahezu kein akzeptierter Asylbewerber herkommt.

(Vereinzelt Beifall)

Liebe Freunde, das war eine schwierige Entscheidung. Es war schwierig, hierfür überhaupt eine Unterstützung im Bundesrat zu bekommen. Ich will noch einmal daran erinnern: Die gleichen Grünen, die Baden-Württemberg einen Vorwurf gemacht haben, weil es sich im Bundesrat für sichere Herkunftsstaaten entschieden hat, haben im letzten Jahr entschieden, dass sie unter keinen Umständen eine Koalition mit uns eingehen wollen.

(Vereinzelt Beifall)

Ich will noch einmal in Erinnerung rufen: Wir wären bereit gewesen, eine solche Koalition zu wagen, manche Grüne waren es nicht. Schade drum!

(Beifall)

21

Umso erfolgreicher arbeitet unser Freund Volker Bouffier als Ministerpräsident unter einer schwarz-grünen Koalition in Hessen. Lieber Volker, danke, dass du das hinbekommen hast.

(Lebhafter Beifall)

Das ist ein neuer interessanter Weg. Ich habe den Eindruck, er ist gut für Hessen.

(Beifall)

Da wir über die Zahlen sprechen, will ich daran erinnern: Flucht und Vertreibung – was viele Menschen derzeit auf der Welt erleben –, das haben 12 Millionen vertriebene Deutsche in der Nachkriegszeit am eigenen Leib erfahren. Ich möchte Erika Steinbach – leider kann sie heute nicht hier sein –, die nach vielen Jahren als Präsidentin des Bundes für Vertriebene ihr Amt aufgegeben hat, ein ganz herzliches Dankeschön sagen.

(Beifall)

Sie hat eine Ära geprägt. Sie hat etwas geleistet, das vorher schon angelegt war: Die Vertriebenen sind heute integriert. Sie leisten ihren Beitrag für unser gemeinsames Heimatland genauso wie alle anderen. Das ist ein riesiger Integrationserfolg, der in der Geschichte der Bundesrepublik ohne die Christlich Demokratische Union nicht möglich gewesen wäre, liebe Freundinnen und Freunde.

(Beifall)

Wir merken auch an anderen Stellen, dass die internationale Situation etwas mit uns hier zu Hause zu tun hat. Damit sind wir beim Thema Innere Sicherheit. Wir haben gerade hier in Köln erleben müssen, dass die Sicherheit auf Straßen und Plätzen von außenpolitischen Entwicklungen beeinflusst wurde. Deshalb sage ich ganz deutlich: Die CDU wird immer an der Seite unserer Polizistinnen und Polizisten stehen. Vielen Dank jedem Einzelnen, der sich für die Sicherheit in unserem Land einsetzt.

22 (Beifall)

Die CDU wird mit aller Schärfe das Recht und die Regeln in unserem Land durchsetzen. Wir gehen vor gegen Hassprediger und gewaltbereite Islamisten genauso wie gegen Hooligans, die unsere Straßen unsicher machen wollen. Wir achten auf die Sicherheit. Danke, Thomas de Maizière, für deine Arbeit. Herzlichen Dank, dass du auf Recht und Gesetz in unserem Land achtest.

(Beifall)

Liebe Freunde, angesichts dessen, was ich bisher ausgeführt habe, ist eines klar: Wir stehen vor zentralen Herausforderungen. Wir haben sehr viel erreicht, und das gelingt uns immer nur deshalb, weil wir einen sicheren Kompass haben.

Ein Kölner Oberbürgermeister sagte einmal – ich zitiere ihn –: „Ich meine, in einer Periode, in der alles fließt, kommt es darauf an, ob man von Anfang an die richtige Richtung eingeschlagen und sie gesichert hat; das ist das Entscheidende.“

Dieser Kölner Oberbürgermeister war auch unser erster Vorsitzender und der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland: Konrad Adenauer. Er hat uns mit diesem Satz etwas ganz Wichtiges ins Stammbuch geschrieben: das Festhalten an unserem Kompass, das Festhalten an unserem Wertesystem. Das ist der Blick auf den Einzelnen, der Blick auf den Einzelnen in seiner Freiheit und seiner unveräußerlichen Würde.

Nächstes Jahr feiern wir Christdemokraten unseren 70. Parteigeburtstag. Hier in Köln, in der Heimatstadt Konrad Adenauers, wurde nur wenige Wochen nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ein wichtiger Beschluss gefasst: die sogenannten „Kölner Leitsätze“. In diesen „Kölner Leitsätzen“ heißt es – ich zitiere –: „Ein freies Volk soll wiedererstehen, dessen Grundgesetz die Achtung menschlicher Würde ist.“

Ein wunderbarer Satz: „Ein freies Volk soll wiedererstehen, dessen Grundgesetz die Achtung menschlicher Würde ist.“

23 (Beifall)

Vielleicht könnte man diesen Satz als christdemokratisches Grundgesetz bezeichnen. Das ist unser Grundgesetz. Die „Kölner

Leitsätze“ waren eines der Gründungsdokumente unserer Partei, der stolzen Christlich Demokratischen Union.

(Beifall)

Unsere christlich geprägten Überzeugungen sind eine Einladung. Sie sind eine Einladung an alle, die unser Verständnis von Freiheit und Verantwortung teilen. Alle, die unsere Werte teilen, sind bei uns in der CDU herzlich willkommen, jeder Einzelne mit seinen Gaben und mit seinen Möglichkeiten. Freiheit und Verantwortung, das heißt auch, den zu schützen, der auf Hilfe angewiesen ist. Deshalb ist uns Christdemokraten auch der Schutz des Lebens so wichtig, vom Anfang des Lebens bis zum Ende. Wir führen zurzeit eine wichtige Debatte über die Frage von Sterbehilfe. Geschäftsmäßige Sterbehilfe kommt für uns nicht in Betracht. Auch das Sterben ist ein Teil des Lebens, liebe Freunde.

(Beifall)

Freiheit des Einzelnen, Verantwortung für unseren Nächsten – das ist unser Kompass. Hiervon ließen sich die Christdemokraten in den vergangenen 70 Jahren immer leiten. Denken Sie an die Anfänge unseres Landes nach dem Zweiten Weltkrieg zurück, als die Menschen in der Ära Adenauer angepackt haben, Schutt weggeräumt haben und Neues aufgebaut haben, als sie Verantwortung übernommen haben und die Grundlagen für den Erfolg der Bundesrepublik Deutschland gelegt haben. Denken Sie an die Soziale Marktwirtschaft, die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die auf Freiheit aufbaut, die auf Verantwortung setzt, die der Bundesrepublik Deutschland das Wirtschaftswunder gebracht hat. Denken Sie an die Westbindung, an die Verankerung der Bundesrepublik in der freien Welt. Sie war das klare Bekenntnis für Freiheit, Demokratie und Recht, und sie war eine klare Absage an Tyrannei, Diktatur und Mangelwirtschaft. Oder, liebe Freunde, denken Sie an die Zeit des NATO- Doppelbeschlusses. Er war damals heftig umstritten. Ich fürchte, es gab auch manchen Zweifler in den Reihen unserer Partei.

24

Aber die CDU hat Verantwortung übernommen, sie ist nicht den bequemen Weg gegangen, sondern sie hat immer deutlich gemacht: Demokratie wird Freiheit und Rechtsstaatlichkeit nur dann erhalten können, wenn sie auch bereit ist, dann, wenn es nottut, diese Werte zu verteidigen. Das war damals notwendig.

Diese Haltung war ein ganz wichtiger Schritt auf dem Weg zur deutschen Einheit. (Beifall)

Als jemand, der in der DDR aufgewachsen ist, weiß ich den Mut und das Verantwortungsgefühl der Christdemokraten hier sehr zu schätzen; denn in der Zeit bis 1989, liebe Freunde, war es für uns in der DDR wichtig, dass die Erfassungsstelle in Salzgitter nicht aufgegeben wurde, (Beifall)

dass DDR-Bürger weiter die deutsche Staatsbürgerschaft hatten. Das hat die deutsche Einheit überhaupt möglich gemacht.

(Beifall)

CDU und CSU haben jahrzehntelang an der Deutschen Einheit festgehalten, als andere sich schon längst verabschiedet hatten. Das war die Voraussetzung dafür – als die Menschen zu Hunderttausenden auf die Straße gingen, als sie nach Prag flüchteten und als sie in Ungarn über die Grenze nach Österreich gingen –, dass die Deutsche Einheit gestaltet werden konnte. Es war die CDU unter der Führung von Helmut Kohl, die die historische Chance für die Deutsche Einheit nicht nur gesehen hat, sondern auch umgesetzt hat, vom 10-Punkte-Plan bis zum Einigungsvertrag. Deshalb ist und bleibt Helmut Kohl der Kanzler der Deutschen Einheit, liebe Freunde.

(Anhaltender Beifall)

25

Es waren wir Christdemokratinnen und Christdemokraten, die an einem geeinten Deutschland in einem geeinten Europa entscheidend mitgewirkt haben. Wenn es die deutsche Christdemokratie nicht gegeben hätte, ihren Einsatz für die Menschen in der DDR, die Schaffung der Möglichkeit, dass wir in der ehemaligen DDR selbst bestimmen konnten, welchen Weg wir gehen können, dann könnte ich schlicht und ergreifend als Ihre Vorsitzende nicht vor Ihnen stehen.

Deshalb werde ich niemals vergessen, wie mein Weg gelaufen ist.

Es ist jetzt vier Wochen her, dass wir an den Mauerfall vor 25 Jahren gedacht haben. Menschen aus der ganzen Welt waren in Berlin zu Gast, ob an der Bernauer Straße oder am Brandenburger Tor. Neben Kölsch konnte man Niederländisch und Englisch, Bayerisch neben Arabisch, Sächsisch neben Spanisch hören. Es war ein fröhliches Fest. Es war ein Fest – wer nicht dabei war, es aber im Fernsehen verfolgt hat, wird es bestimmt auch mitbekommen haben –, das eine Leichtigkeit ausstrahlte: als die Ballons, die die ehemalige Grenze markiert haben, plötzlich in den Himmel stiegen und wegflogen, dazu die Musik von Ludwig van Beethoven, die „Ode an die Freude“.

Liebe Freunde, am Abend des 9. November habe ich mich noch einmal selbst in den Arm gezwickt und überlegt: Wo kommst du her? Was ist möglich geworden? – Ich kann nur sagen: Es ist ein Glück, ein großes Glück, ein Glück, dass wir die deutsche Einheit erleben konnten, ein Glück, dass wir die friedliche Revolution erleben konnten, ein Glück, dass wir in einem wiedervereinigten Deutschland leben, ein Glück, dass dieses wiedervereinigte Deutschland in eine Europäische Union eingebettet ist, die in Frieden und Sicherheit leben kann. Ich glaube, wir können über das glücklich sein, was wir erreicht haben.

(Beifall)

Das alles ist möglich gewesen, weil Christdemokratinnen und Christdemokraten immer wieder Verantwortung übernommen haben. Da ist es schon ein beklemmendes zeitliches Zusammentreffen, wenn wir sehen, wofür die andere Volkspartei in Deutschland, die SPD, letzten Freitag in Erfurt den Weg freigemacht hat. Sich als stolze Volkspartei in die Juniorrolle unter Führung der Linkspartei zu begeben – wie viel kleiner will sich die SPD eigentlich noch machen, frage ich mich.

26

(Anhaltender lebhafter Beifall)

Ich halte das Verhalten der SPD in Thüringen für eine Bankrotterklärung, (Beifall)

eine Bankrotterklärung an den eigenen Anspruch, als Volkspartei wirklich Zukunft gestalten zu wollen. Das ist die eigentliche Bankrotterklärung.

(Beifall)

Für Thüringen, dieses so aufstrebende Land, ist das natürlich eine denkbar schlechte Nachricht. Thüringen steht heute glänzend da: starkes Wachstum, niedrige Arbeitslosigkeit, solide Finanzen. Liebe Christine Lieberknecht, auch von dieser Stelle ein ganz herzliches Dankeschön! Danke für deine erfolgreiche Arbeit und Dank an alle in der CDU, die 24 Jahre erfolgreich für Thüringen und seinen Aufstieg gearbeitet haben. Herzlichen Dank!

(Beifall)

Liebe Freunde, vor ein paar Tagen hat der Ehrenvorsitzende der Thüringer CDU, Bernhard Vogel, in einem, wie ich finde, bemerkenswerten Interview ausgeführt, worum es eigentlich geht, wie gewohnt in seiner sehr ruhigen, aber auch sehr unmissverständlichen Art. Ich zitiere ihn:

„Thüringen ist nur eine Etappe. Schon aus diesem Grund wäre es Ramelow's größte Torheit, jetzt den Eindruck zu erwecken, er plane in Thüringen die Revolution. Wir werden mit ihm eher ruhige Jahre erleben. Damit 2017 alle glauben, die Linken taugten auch für den Bund.“

Genau darum geht es. Uns allen gemeinsam muss eines klar sein: Nur unsere eigene Stärke, nur eine starke Union im Jahr 2017 wird Rot-Rot-Grün im Bund unmöglich machen. Daran haben wir für die Menschen in unserem Land zu arbeiten.

27 (Anhaltender Beifall)

Natürlich gibt uns dabei die Bundestagswahl im vergangenen Jahr Rückenwind und auch Zuversicht. Die Menschen vertrauen uns. Sie trauen uns zu, dass wir die richtigen Antworten auf die Fragen der Zeit geben, und sie trauen uns zu, dass wir an der Zukunft Deutschlands arbeiten. Es ist und bleibt auch wahr: Wahlen werden niemals in der Vergangenheit gewonnen. Eine erfolgreiche Geschichte gibt uns aber Kraft und Zuversicht. Ich glaube an die gemeinsame Zukunft, die wir haben, genauso wie ich es vor 25 Jahren für unser Land getan habe.

Etwa in diesen Tagen genau vor 25 Jahren stand für mich die Frage im Raum: Was machst du mit dieser neu gewonnenen Freiheit, mit der offenen Mauer? Ich war Naturwissenschaftlerin, bin dann dem Demokratischen Aufbruch beigetreten. Ich habe überlegt: Bleibst du in der Wissenschaft? Irgendwann habe ich mich entschieden: Ich kehre der Wissenschaft den Rücken und werfe mich hinein in diese politische Arbeit, die so viel Spannung, so viel Neues und so viel Ungewohntes verspricht. Mein Weg in der CDU hat auf dem Vereinigungsparteitag 1990 in Hamburg begonnen. Alles war neu und ungewohnt. Dann kam Helmut Kohl als Vorsitzender zu mir als einer von drei Delegierten des Demokratischen Aufbruchs, und ich sollte meine erste kleine Parteitagssrede halten. Ich hatte blanke Panik,

(Vereinzelt Heiterkeit)

zumal mir Helmut Kohl noch etwas gesagt hatte, was mir nicht richtig passte. Er hat nämlich gesagt: Sprich lieber über dich und deine Biografie als über Politik.

(Heiterkeit)

Daran habe ich mich allerdings nicht ganz gehalten. Mir kam die Rede ewig vor. Ich habe es noch einmal nachgelesen: Sie war ganz kurz. Zum Schluss habe ich gesagt:

„Ich freue mich auf die gemeinsame Arbeit, und ich bin auf den gemeinsamen Weg gespannt.“

28

Seitdem sind 24 Jahre vergangen. Wir haben viel geschafft, und ich habe die Erfahrung gemacht, in einem starken Team zu arbeiten: mit Peter Tauber als Generalsekretär, mit Klaus Schüler als Bundesgeschäftsführer, mit dem ganzen Team im Adenauer-Haus, mit Peter Altmaier, der die Fäden in der Regierungsarbeit zusammenhält, mit der Fraktion, mit Volker Kauder, mit den Freunden der CSU, mit Horst Seehofer und Gerda Hasselfeldt, und vor allen Dingen, liebe Freunde, mit Ihnen allen, mit dieser so wunderbaren Partei und ihren Mitgliedern, manchmal streitbar, aber zum Schluss immer eine Partei, die an die gemeinsamen Werte glaubt. Deshalb sage ich aus vollem Herzen und mit diesen 24 Jahren Erfahrung: Die CDU ist eine großartige Partei, und deshalb tut sie Deutschland gut, liebe Freunde.

(Anhaltender Beifall)

Ich sage daher aus voller Überzeugung: Gerne möchte ich als Vorsitzende dieser großartigen Partei zusammen mit jedem Einzelnen von Ihnen auch weiter unserem Land, der Bundesrepublik Deutschland, dienen. – Herzlichen Dank.

(Die Delegierten erheben sich - Langanhaltender starker Beifall)

